



# **Die Polyfunktionalität des Ausdrucks *wohl***

**Eine korpuslinguistische Untersuchung der Bedeutung und Verwendung  
der Modalpartikel *wohl* im Vorfeld in einem Korpus  
aus Parlamentsreden**

Bachelorarbeit  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Bachelor of Arts (B.A.)  
im Fach Deutsch

Humboldt-Universität zu Berlin  
Philosophische Fakultät II  
Institut für deutsche Sprache und Linguistik

**Eingereicht von** Anne-Christin Zeng  
zenganne@hu-berlin.de

**Erstprüfer** Prof. Dr. Manfred Krifka

**Zweitprüfer** Dr. Hagen Hirschmann

Berlin, den 04.01.2016

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>3</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>4</b>
1.1 Problemstellung und Zielformulierung	4
1.2 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit	6
<b>2 Theoretischer Hintergrund</b>	<b>8</b>
2.1 Die Wortart ‚Modalpartikel‘: Terminologie und Abgrenzungsprobleme	8
2.2 Die Modalpartikel <i>wohl</i>	10
2.2.1 Das polyfunktionale Lexem <i>wohl</i>	10
2.2.2 Grammatische Merkmale der Modalpartikel <i>wohl</i>	12
2.2.3 Verwendungsweisen der Modalpartikel <i>wohl</i> in Aussagesätzen	21
2.2.3.1 Das unbetonte <i>wohl</i> in Aussagesätzen	21
2.2.3.2 Das betonte <i>wohl</i> in Aussagesätzen	23
2.2.3.3 Kodierung von Konzession durch <i>wohl</i>	24
<b>3 Korpusbasierte Untersuchung</b>	<b>26</b>
3.1 Korpusdesign und Begründung der Korpusauswahl	26
3.2 Suche im Korpus	28
<b>4 Empirisch-qualitative Exploration der Vorkommen von <i>wohl</i> im Vorfeld</b>	<b>30</b>
4.1 Vorüberlegungen zur Analyse	30
4.2 Einschränkungen und Hindernisse	31
4.3 Analyse der Vorkommen von <i>wohl</i> im Vorfeld	33
4.4 Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse der Analyse	40
<b>5 Fazit und Ausblick</b>	<b>43</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>45</b>
<b>Anhangsverzeichnis und Anhang</b>	<b>49</b>
<b>Selbstständigkeitserklärung</b>	<b>59</b>

## Abkürzungsverzeichnis

H	Hörer
LK	linke Klammer
MF	Mittelfeld
MP(n)	Modalpartikel(n)
NF	Nachfeld
NS	Nebensatz
PK	Parlamentsreden-Korpus
RK	rechte Klammer
S	Sprecher
VF	Vorfeld

# 1 Einleitung

## 1.1 Problemstellung und Zielformulierung

*„Der Geist einer Sprache offenbart sich am deutlichsten in ihren unübersetzbaren Worten.“<sup>1</sup>*

Die deutsche Sprache gilt als besonders partikelreich. Modalpartikeln (MPn) wie z.B. *ja, doch, schon, halt* oder *wohl* werden typischerweise in der gesprochenen Sprache bzw. in Dialogtexten verwendet, treten jedoch ebenfalls in der geschriebenen Sprache auf. Sie drücken kommunikative Nuancen aus, die der Sprache nicht nur Flüssigkeit und Verbindlichkeit, sondern auch ein bestimmtes Gesprächsklima verleihen (vgl. Weydt 2010, S. 14). Für die deutschen MPn gibt es häufig keine direkten Äquivalente in anderen Sprachen. Es scheint demnach nur angemessen, mit Bezug auf das eingangs genannte Zitat und im Hinblick auf ihren kommunikativen Nutzen, zu behaupten, dass es sich bei MPn um Elemente handelt, in denen sich ‚der Geist der deutschen Sprache‘ offenbart. Im Zuge der kommunikativ-pragmatischen Wende der 1970er Jahre, durch die sich der Fokus zunehmend auf den tatsächlichen Sprachgebrauch verschob (vgl. Droessiger 2006, S. 6), wuchs das Interesse an dieser Gruppe von Wörtern stetig. Dennoch ist der Status von MPn in der Forschung bis heute umstritten. Für manche Autoren gelten Partikeln an sich als Wortart und der Begriff MP wird nur zur Bezeichnung einer bestimmten Partikelfunktion verwendet. Andere Autoren wiederum betrachten MPn als eigenständige, wenn auch sekundäre, Wortart (vgl. Imo 2008, S. 135). Trotz dieser unterschiedlichen Auffassungen herrscht weitestgehend Einigkeit in Bezug auf die Position, die MPn im Satz einnehmen: Sie gelten als auf das Mittelfeld (MF) beschränkt.

Angesichts der Tatsache, dass in der MP-Forschung sehr oft isolierte, häufig auch konstruierte Sätze als Grundlage dienen und im Sinne von Thurmairs Forderung nach einer „Betrachtung tatsächlich geäußelter Sätze in realen Situationen“ (Thurmair 1989, S. 97) ist eine empirische Überprüfung der theoretisch beschriebenen Beschränkung von MPn auf das MF notwendig. Imos Untersuchung der „prototypische[n] Modalpartikel *halt*“ (ebd., S. 37) im Vorfeld (VF) in Sätzen der gesprochenen Sprache deutet bereits darauf hin, dass diese Restriktion keinesfalls als absolut anzusehen ist (vgl. Imo 2008, S. 135). Dies wirft die Frage auf, ob sich auch andere Vertreter der Gruppe der MPn dem MF-

---

<sup>1</sup> Marie von Ebner-Eschenbach, österreichische Schriftstellerin, in: <http://www.aphorismen.de/zitat/1692>.

Kriterium ‚widersetzen‘ und in der Position des VF von Sätzen vorkommen können. Die vorliegende Arbeit wird eben dieser Frage am Beispiel der MP *wohl* nachgehen.

Das Lexem *wohl* ist in diesem Zusammenhang besonders interessant, weil es sich um einen heterogenen und polyfunktionalen Ausdruck (vgl. Schulz 2012, S. 163) handelt, der zwar i.d.R. der Gruppe der MPn zugeordnet wird, sich dennoch immer wieder einer stringenten Zuteilung zu entziehen scheint. Je nach Autor und Werk wird der kategoriale Status von *wohl* also sehr unterschiedlich beurteilt (vgl. Molnár 2002, S. 55). Die generelle Polyfunktionalität dieses Lexems drückt sich ebenfalls in einer MP-internen Polyfunktionalität aus.<sup>2</sup> Eine Untersuchung in einem Korpus, welches Daten des gesprochenen Deutsch in Form von Parlamentsreden zur Verfügung stellt (Parlamentsreden-Korpus: PK), hat zehn Belege ergeben, in denen *wohl* als eigenständiges Element im VF von Aussagesätzen steht.<sup>3</sup> Dies scheint die Vermutung zu stützen, dass die Beschränkung auf das MF bzw. die Nicht-Vorfeldfähigkeit der MPn ggf. nicht mehr so starr ist, wie traditionell angenommen (vgl. Müller 2014, S. 54). Wenn die Distribution einiger MPn in Betracht gezogen wird, erweist es sich möglicherweise in manchen Fällen als zu restriktives Merkmal (vgl. Coniglio 2011, S. 83). Gleichzeitig muss in Bezug auf diese zehn VF-Vorkommen von *wohl* jedoch die Frage gestellt werden, ob es sich um ‚Ausreißer‘, Performanzprobleme bzw. individuelle Äußerungen handelt (vgl. Imo 2008, S. 135f.), die von einzelnen Sprechern zwar produziert wurden, aber keine Auswirkung auf die Beschreibung der Kategorie MP haben. Demgegenüber steht die Möglichkeit, dass diese vermeintlichen Abweichungen Konsequenzen für die synchrone Beschreibung der Kategorie der MPn haben müssen (vgl. ebd., S. 140f.).

In Verbindung mit dieser Problemstellung und mit Bezug auf Perkuhn et al. orientiert sich die vorliegende Arbeit bei der Untersuchung der VF-Vorkommen von *wohl* daher an folgendem Prinzip: „Vielleicht sollten wir generell unsere Erwartungen zurücknehmen und möglichst unvoreingenommen die Treffer wirken lassen.“ (Perkuhn et al. 2012, S. 68) Diese Herangehensweise ermöglicht, dass dem *wohl* im VF nicht per se die Zuordnung zu den MPn abgesprochen werden muss, weil gegen das MF-Kriterium verstoßen wird. Stattdessen besteht die Zielstellung darin, das mögliche Vorkommen der MP *wohl* im VF als bisher vernachlässigtes Phänomen im Zuge einer empirisch-qualitativen Exploration sichtbar zu machen und die zehn Korpusbelege in diesem Sinne exemplarisch zu analysieren.

<sup>2</sup> Das Konzept der Polyfunktionalität wird in 2.2.1 näher erläutert.

<sup>3</sup> Das Vorkommen von *wohl* im Nachfeld (NF) wird in dieser Arbeit nicht betrachtet.

Indem der Explorationsprozess dokumentiert, reflektiert und bewertet wird, kann er in den Bereich der Wissenschaftlichkeit verlagert werden (vgl. Bortz et al. 2006, S. 381). Die empirisch-qualitative Exploration umfasst den Abgleich von theoretischer Vorarbeit und empirischer Korpusarbeit und kann so den Weg zu neuen Hypothesen zum Verwendungsspektrum der MP *wohl* ebnen. Indem zu einer generellen Reflektion über das – unter Umständen zu restriktive – MP-Kriterium der Beschränkung auf das MF angeregt wird, wird eine Weiterentwicklung der MP-Theorie ermöglicht.

Im folgenden Gliederungspunkt werden die zum Erreichen der Zielstellung angedachte Vorgehensweise sowie der Aufbau der Arbeit dargelegt.

## 1.2 Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit

Der theoretische Hintergrund der vorliegenden Arbeit besteht zum einen aus einer kurzen Einführung in die Wortart ‚Modalpartikel‘ und die damit zusammenhängenden Fragen der Terminologie und Abgrenzungsprobleme (Punkt 2.1), um die hier behandelte Problematik kurz in den Kontext der Modalpartikelforschung einzubetten. Zum anderen wird ein Überblick über den Forschungsstand zur MP *wohl* gegeben (Punkt 2.2). Basierend auf Einträgen in Grammatiken und einschlägigen Forschungsergebnissen wird zunächst *wohl* als polyfunktionales Lexem vorgestellt (Punkt 2.2.1), daran schließt sich die Darstellung der grammatischen Merkmale der MP *wohl* an (Punkt 2.2.2). Im Zuge dessen werden die Besonderheiten der MP *wohl* deutlich sowie die daraus resultierende Divergenz der Meinungen in der Forschung bezüglich der Einordnung von *wohl*.

Da es sich bei den zehn zu untersuchenden Korpusbelegen, in denen *wohl* im VF vorkommt, ausschließlich um Aussagesätze handelt, werden im nächsten Schritt die in der Forschung konstatierten Verwendungsweisen der MP *wohl* im MF von Aussagesätzen herausgearbeitet (Punkt 2.2.3). Die Verwendung der MP *wohl* in Ausrufe-, Aufforderungs- und Fragesätzen, in denen ein Vorkommen ebenfalls möglich ist, wird in dieser Arbeit nicht thematisiert. Bei der Verwendung in Aussagesätzen wird zwischen der unbetonten (Punkt 2.2.3.1) und der betonten (Punkt 2.2.3.2) Verwendung von *wohl* unterschieden, wobei auf die Kodierung von Konzession durch *wohl*, die bei beiden Betonungsvarianten eine Rolle spielt, noch einmal näher eingegangen wird (Punkt 2.2.3.3).<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Die Beispiele, die zur Illustrierung der Verwendung von *wohl* herangezogen werden, stammen aus dem PK. Im Anhang 6 sind die Korpusbelege (1) bis (31) tabellarisch – unter Angabe der Positionsnummer mit der sie im PK zu finden sind – zusammengefasst. Die Korpusbelege sind in Bezug auf Orthographie und Zeichensetzung unverändert aus dem PK übernommen.

Um ein transparentes und nachvollziehbares Vorgehen zu gewährleisten, erfolgt im Anschluss daran die Vorstellung des PK in Verbindung mit der Begründung für die Korpusauswahl (Punkt 3.1) sowie eine knappe Darlegung der durchgeführten Korpusuche (Punkt 3.2).

Ausgehend vom theoretischen Überblick erfolgt die empirisch-qualitative Exploration der Vorkommen von *wohl* im VF. Im Zuge der Dokumentation und Reflexion der empirisch-qualitativen Exploration ergeben sich verschiedene Vorüberlegungen zur Durchführung der Analyse der Korpusbelege, die in Punkt 4.1 dargelegt werden. In Punkt 4.2 wird auf verschiedene Hindernisse und Einschränkungen hingewiesen, die sowohl auf die Analyse als auch auf die Auswertung der Analyseergebnisse Einfluss nehmen.

Im Zuge der Analyse der Korpusbelege, in denen *wohl* die Position im VF einnimmt, erfolgt schließlich die konkrete Anwendung der aus der theoretischen Erarbeitung gewonnenen Erkenntnisse zur MP *wohl* im MF von Aussagesätzen auf das *wohl* im VF von Aussagesätzen (Punkt 4.3). Dabei wird die Frage gestellt, ob sich die Funktion und Bedeutung des *wohl* im VF mit der Theorie zum *wohl* im MF erklären lässt bzw. wo eventuell Unterschiede zum *wohl* im MF bestehen.

Die Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse der Analyse (Punkt 4.4) zeigt, ob sich einige der Vorkommen von *wohl* im VF aufgrund von Gemeinsamkeiten oder einer ähnlichen Verwendung zusammenfassen lassen. Daran anknüpfend wird dargelegt, inwieweit Theorie und Empirie miteinander korrespondieren, d.h. inwieweit die Theorie zu *wohl* im MF bei der Analyse des Vorkommens im VF brauchbare Erklärungsansätze liefert und inwieweit diese Übertragung an ihre Grenzen stößt.

Fazit und Ausblick bilden den Abschluss der Arbeit (Punkt 5). Hierbei werden Antworten auf die Frage vorgeschlagen, was aus den Analyseergebnissen für die bestehende Theorie abgeleitet werden kann bzw. darf, ob also eine Notwendigkeit zur Revision des Kriteriums der Beschränkung von MPn auf das MF besteht oder ob ggf. ein Übergang von *wohl* in eine andere Kategorie bei der Positionierung im VF anzunehmen ist. Außerdem wird aufgezeigt, welche offene Fragen bestehen bleiben und an welchen Punkten angesetzt werden kann, um die hier durchgeführte empirisch-qualitative Exploration mit weiteren qualitativen und quantitativen Untersuchungen in anderen Korpora fortzuführen.

## 2 Theoretischer Hintergrund

### 2.1 Die Wortart ‚Modalpartikel‘: Terminologie und Abgrenzungsprobleme

Über die Bezeichnung und Definition der MPn herrscht bis heute keine vollständige Übereinstimmung, was sich u.a. in den zahlreichen alternativen Termini niederschlägt. Neben dem hier verwendeten Terminus ‚Modalpartikel‘ werden u.a. ebenfalls die Begriffe Abtönungspartikel, Satzpartikel, Einstellungspartikel, Existimatores, illokutive Partikeln etc. verwendet (vgl. May 2000, S. 63).

MPn unterscheiden sich durch ihre syntaktische Stellung, ihre semantischen und funktionalen Eigenschaften und ihre prosodischen Realisierungsweisen von anderen homonymen Ausdrücken (vgl. Imo 2008, S. 136). Daher vertritt Thurmair die Ansicht, dass nur „die Partikeln im Ganzen“ (Thurmair 1989, S. 8) als Wortart zu betrachten sind, „die einzelnen Subklassen dagegen nicht als Wortarten, sondern als Funktionen, mit denen bestimmte Partikeln auftreten können“ (ebd.). Dabei gilt für die abstrakte Klasse der Partikeln an sich lediglich das Merkmal der Unflektierbarkeit (vgl. Imo 2008, S. 136). Demgegenüber steht die Auffassung, dass MPn eine eigenständige Wortklasse darstellen, womit „aus einer traditionellen Perspektive gemeint [ist], dass sie nicht als Funktionen mehrdeutiger Partikeln, sondern eher als selbstständige Wörter zu betrachten sind, die eigene, sie von anderen Typen von Partikeln unterscheidende Eigenschaften aufweisen“ (Coniglio 2011, S. 6).

Generell lässt sich feststellen, dass MPn als Synsemantika<sup>5</sup> ohne grammatische und syntaktische Funktionen zu definieren sind (vgl. Müller 2014, S. 16), d.h. dass sie nichts zur Proposition des Satzes beitragen, sondern nur auf der pragmatisch-funktionalen Ebene operieren (vgl. Imo 2008, S. 138). Ihre Funktion wird meist damit beschrieben, dass sie die Einstellung des Sprechers bezüglich seiner Äußerung zum Ausdruck bringen (vgl. Coniglio 2011, S. 8). Allerdings ist damit „die Funktion der [MPn] nicht erschöpfend beschrieben“ (Thurmair 1989, S. 94), wenn davon ausgegangen wird, dass MPn v.a. interaktionsbezogene Elemente sind, also auf der Beziehungsebene zwischen Sprecher (S) und Hörer (H) wirken. Insofern können MPn als inhärent dialogisch beschrieben werden (vgl. Imo 2008, S. 137). Folglich sind die Aspekte ‚Gesprächspartner‘

---

<sup>5</sup> Synsemantika weisen keine eigene lexikalische Bedeutung auf und können daher nicht selbst referieren, d.h. nicht auf außersprachliche Einheiten Bezug nehmen. Denen gegenüber stehen die Autosemantika (z.B. Nomen, Verben), die semantisch selbstständig sind (vgl. Müller 2014, S. 16).



und ‚Kontext‘ nicht zu vernachlässigen. D.h. die Bedeutung und Funktion der jeweiligen MP ist stark kontextabhängig, da sie durch viele sprachliche (z.B. Satztyp, Stellung im Satz) und außersprachliche Faktoren (z.B. Grad der Vertrautheit der Gesprächsteilnehmer) beeinflusst wird (vgl. Coniglio 2011, S. 8f.).

Laut Thurmair besteht die besondere Funktion von MPn u.a. in der Einbindung einer Äußerung in den Interaktionszusammenhang (vgl. Thurmair 1989, S. 2). Weiterhin kann mit MPn auf Wissen verwiesen werden, das den Gesprächspartnern gemeinsam ist sowie auf Annahmen oder Erwartungen von S und/oder H. Zudem kann ein bestimmter Bezug zu einer vorangegangenen Äußerung angezeigt werden oder es kann der Stellenwert, den S der Äußerung beimisst, gekennzeichnet werden (vgl. ebd.).

Nach Thurmair gibt es 16 typische MPn: *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, etwa, halt, ja, mal, nur, ruhig, schon, vielleicht, wohl* (vgl. ebd., S. 21). Je nach Autor und gewählten Klassifikationskriterien können zu dieser Aufzählung weitere Lexeme hinzukommen oder andere wiederum wegfallen. Beispielsweise fügt Coniglio dieser Aufzählung die Lexeme *eh, einfach, sowieso* (vgl. Coniglio 2011, S. 8), Zifonun et al. *eh, einfach, erst, man, nicht, überhaupt* (vgl. Zifonun et al. 1997, S. 1208) hinzu. Für alle Wörter dieser kombinierten Liste gilt nach Zifonun et al. das funktionale Merkmal, dass sie „in dieser Funktion [...] nicht erststellenfähig“ (ebd., S. 1209) sind. Das Merkmal der fehlenden Vorfeldfähigkeit bzw. die Beschränkung auf das MF wird also als eines der wichtigsten formalen Kriterien für die Kategorie MP herangezogen. Darauf, dass dieses Kriterium möglicherweise nicht mehr als absolut zu gelten scheint, wird im Punkt 2.2.2 am Beispiel von *wohl* näher eingegangen.

Die Merkmale von MPn scheinen keinesfalls eindeutig und unumstößlich bestimmbar zu sein (vgl. Imo 2008, S. 138). In diesem Zusammenhang ist die Existenz einer einheitlichen Wortart oder Kategorie MP zweifelhaft: „Einige der anerkannten ‚Modalpartikeln‘ sind flektierbar, einige sind betonbar, einige sind obligatorisch, einige sind vorfeldfähig oder haben sonst abweichende Stellungseigenschaften.“ (Ickler 1994, S. 376) Viel eher scheint es sich also um eine heterogene Klasse von Wörtern zu handeln, deren Grenzen unscharf bleiben (vgl. Imo 2008, S. 150). Die damit einhergehende Abgrenzungproblematik lässt darauf schließen, dass viele Aspekte der MPn noch nicht ausreichend erforscht sind bzw. kontrovers diskutiert werden (können). Die Definition einer prototypischen MP erweist sich daher als schwierig. Thurmairs Lösungsvorschlag besteht in einer Skala der Prototypikalität (vgl. Thurmair 1989, S. 37), bei der *halt* als Pro-

totyp von MPn gilt und somit als idealer Vertreter der abstrakten schematischen Kategorie. *Halt* illustriert das distributionelle Grundmuster von MPn, die unflektierbar, unbetont bzw. unbetonbar, nicht fakultative Elemente und nicht erfragbar sind, nur im MF und meist vor dem Rhema stehen, Satzskopus haben, den Illokutionstyp modifizieren und untereinander kombinierbar sind (vgl. ebd.). Wie Imo in seiner Untersuchung zu *halt* im VF zeigt, erweist sich jedoch v.a. das Kriterium der Beschränkung auf das MF, das von vielen als zentrales Kriterium angesehen wird, nicht als absolut, sondern als ein graduelles Phänomen mit einer variablen Akzeptabilitätsskala (vgl. Imo 2008, S. 138). Daraus folgt, dass die von der Forschung konstatierten MP-Kriterien für jede MP einzeln betrachtet werden müssen.

In Vorbereitung auf die Analyse der Korpusbelege, in denen *wohl* im VF vorkommt, wird daher im folgenden Punkt 2.2 zunächst in die Polyfunktionalität des Lexems *wohl* eingeführt. Danach werden die den MPn typischerweise zugeordneten grammatischen Merkmale in Bezug auf die MP *wohl* betrachtet. Dabei werden die Besonderheiten der MP *wohl* deutlich, die zum Teil deren MP-Status in Frage stellen. Schließlich erfolgt die Betrachtung der Verwendungsweisen der MP *wohl* im MF von Aussagesätzen.

## 2.2 Die Modalpartikel *wohl*

### 2.2.1 Das polyfunktionale Lexem *wohl*

Der Ausdruck *wohl*, der laut Schulz vermutlich zu den meist untersuchten Wörtern des deutschen Wortschatzes gezählt werden kann, beschäftigt die Linguistik seit langer Zeit (vgl. Schulz 2012, S. 162). Bereits Thiel berücksichtigt *wohl* 1962 in seiner Betrachtung und Zusammenstellung der ‚Würzwörter‘: „*wohl*. Volle Bedeutung: gut. Als Würzwort vermutend: *Es wird sich wohl anders verhalten*. Auch in befehlenden Fragen: *Wirst du wohl herkommen!* Ursprung: das kann man mit gutem Recht sagen.“ (Thiel 1962, S. 73)

Je nach Autor und Werk wird der kategoriale Status des Lexems *wohl* sehr unterschiedlich beurteilt (vgl. Molnár 2002, S. 55), was sich auf dessen Polyfunktionalität zurückführen lässt. Die zahlreichen zu *wohl* existierenden Untersuchungen und Wörterbucheinträge weisen dementsprechend teils parallele und teils kontroverse Ausführungen zu verschiedenen Aspekten auf.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Wichtige Untersuchungen, die sich ausschließlich oder zentral mit dem Lexem *wohl* beschäftigen, stammen z.B. von Katny (1989), Zimmermann (2004), und Schulz (2010, 2012). Daneben gibt es einige bedeutende Beiträge zu *wohl* in anderen Werken, die übergreifende Thematiken behandeln; so z.B. in Bublit (1978), Weydt/Hentschel (1983), Doherty (1985), Helbig (1988), Thurmair (1989),

Das Konzept der Polyfunktionalität bezieht sich laut Coniglio darauf, dass MPn Homonyme in anderen Partikelklassen sowie zum Teil in der Klasse der Adverbien (z.B. *wohl*), der Verben (z.B. *halt*), der Adjektive (z.B. *eben*) usw. haben (vgl. Coniglio 2011, S. 6f.). Teilweise ist es daher schwierig, zwischen den verschiedenen Verwendungen des Lexems zu unterscheiden (vgl. ebd.). Die nachfolgenden Beispiele mit *wohl* illustrieren dies:

- (1) *Aber , Frau Schmidt-Zadel , gut gemeint ist noch nicht **wohl** gelungen .*
- (2) *Es werden **wohl** 3,5 Millionen arbeitslose Menschen werden .*
- (3) *Dahinter steht **wohl** die Philosophie , daß so etwas eben zum modernen Leben gehört , daß man das akzeptieren muß .*
- (4) *Sie waren **wohl** auf der falschen Veranstaltung !*
- (5) *Für Sie ist die Erde **wohl** immer noch eine Scheibe ?*
- (6) *Dabei stehen die Menschenrechte sehr **wohl** im Mittelpunkt; [...].*
- (7) ***Wohl** gibt es Lücken bei der Durchsetzung des Rechts .*

Bei dem Versuch, die Bedeutung von *wohl* in diesen Sätzen zu paraphrasieren, wird klar, dass sich dies in manchen Fällen schwieriger gestaltet als in anderen. Zudem wäre teilweise ein umfassenderer Kontext notwendig, um die Bedeutung von *wohl* genauer bzw. besser erfassen zu können. Beispielsweise kann die Bedeutung des Adverbs *wohl* in (1) problemlos mit *gut* und die Bedeutung der Gradpartikel *wohl* in (2) mit *ungefähr* angegeben werden. Dahingegen ist die Umschreibung in den Sätzen (3) – (7) ungleich schwieriger vorzunehmen bzw. zu formulieren.

In (3) dient *wohl* dem Ausdruck einer Vermutung oder Hypothese von S und scheint zudem durch *vermutlich* ersetzbar zu sein. In (4) und (5) wird *wohl* u.a. genutzt, um H eine Stellungnahme zu entlocken, indem dieser die Behauptung von S widerlegen oder bestätigen kann. In (6) hingegen drückt *sehr wohl* eine Überzeugung von S aus. Der Spielraum für die Reaktion von H ist hier deutlich eingeschränkt. In (7) könnte sowohl eine Hypothese als auch eine Bekräftigung vorliegen. Zur Interpretation der Bedeutung von *wohl* ist hier mehr Kontext nötig.

Die Betrachtung der Beispiele (1) – (7) macht deutlich, dass es neben der „wortklassen-transzendenten Polyfunktionalität“ (May 2000, S. 71) ebenfalls eine „MP-interne [...] Polyfunktionalität je nach Kontext“ (ebd.) gibt. Aufgrund dessen kann die Bedeutung

desselben Lexems zum Teil stark differieren, woraus die Schwierigkeit der präzisen und eindeutigen Beschreibung resultiert. Mit Blick auf das Lexem *wohl* bedeutet dies, dass *wohl* einerseits Homonyme in anderen Wortarten aufweist, die sich semantisch und z.T. auch syntaktisch voneinander unterscheiden. Gleichzeitig ist andererseits eine prosodische, syntaktische sowie semantische Flexibilität von *wohl* als MP zu beobachten (vgl. Schulz 2012, S. 163).

Die prosodische Flexibilität der MP *wohl* besteht im Vorkommen einer unbetonten bzw. nicht-akzentuierten sowie einer betonten bzw. akzentuierten Variante, was dem Kriterium der Unbetontheit bzw. Unbetonbarkeit von MPn problematisch gegenübersteht (Punkt 2.2.2). In Verbindung mit der Akzentuierung ist auch der auffällige semantische Unterschied des unbetonten und betonten *wohl* zu sehen, der sich v.a. in den Verwendungsweisen und Lesarten in Aussagesätzen niederschlägt (Punkt 2.2.3).

Die syntaktische Flexibilität der MP *wohl* bezieht sich nicht nur auf das Vorkommen in verschiedenen Satztypen (Aussage-, Ausrufe-, Aufforderungs-, Fragesatz), sondern – mit Blick auf die Problem- und Zielstellung der vorliegenden Arbeit – auch auf das mögliche Vorkommen der MP *wohl* im VF. Dieser Aspekt fließt im Punkt 2.2.2 bereits ein und wird im Zuge der Analyse in Punkt 4.3 detailliert anhand der Korpusbelege untersucht.

## 2.2.2 Grammatische Merkmale der Modalpartikel *wohl*

Laut May sind die grammatischen Merkmale von MPn größtenteils negativ zu beschreiben, „d.h. man zählt auf, was MPn nicht sind“ (May 2000, S. 73). Demnach sind MPn nicht flektierbar, nicht erststellenfähig, nicht negierbar, nicht betonbar, nicht allein als Antwort verwendbar, nicht erfragbar, nicht in einen Satz transformierbar, nicht paraphrasierbar, nicht intensivierbar, nicht steigerungsfähig, nicht nur in der Klasse der MPn vorhanden, nicht in jedem Satztyp verwendbar und nicht koordinierbar (vgl. ebd). Die MP *wohl* ist exemplarisch dafür, dass die Merkmale von MPn nicht unbedingt so eindeutig zu bestimmen sind, wie diese Merkmalsaufzählung suggeriert. Insbesondere die Merkmale ‚nicht betonbar‘, ‚nicht intensivierbar‘ und ‚nicht erststellenfähig‘ müssen in Bezug auf *wohl* diskutiert werden. Gleichzeitig wird nachfolgend jedoch auch dargelegt, welche den MPn typischerweise zugeschriebenen grammatischen Merkmale soweit problemlos auf *wohl* zutreffen.

## Unflektierbarkeit

Die MP *wohl* ist morphologisch unveränderbar, d.h. sie ist nicht in verschiedenen Flexionsformen vorhanden und bildet dementsprechend keine Paradigmen wie beispielsweise Nomen (vgl. Müller 2014, S. 9). Folglich muss die MP *wohl* – wie auch alle anderen MPn – mit keinem anderen Element im Satz hinsichtlich bestimmter Merkmale abgeglichen werden, im Gegensatz z.B. zur Kasus-Genus-Numerus Kongruenz.

## Homonyme

Wie im Zuge der Erläuterung des Polyfunktionalitätskonzeptes bereits erwähnt wurde, zeichnen sich MPn dadurch aus, dass sie Homonyme in anderen Wortarten besitzen (vgl. ebd., S. 37). „[I]m Deutschen [gibt es also] keine speziellen Lexeme [...], die nur als modale Partikeln fungieren könnten.“ (Krivonosov 1989, S. 35) Das Lexem *wohl* wird im heutigen Deutschen als Adverb in der Bedeutung *gut* oder *angenehm* sowie als Modalpartikel, Satzadverb (bzw. Modalwort) und seltener auch als Gradpartikel realisiert (vgl. Kwon 2005, S. 157).<sup>7</sup> Manche Autoren treffen die Unterscheidung zwischen MP *wohl* und Satzadverb *wohl* überhaupt nicht, da sich eine Abgrenzung meist sehr schwierig gestaltet. Eine Erwähnung der möglichen Unterscheidung zwischen MP und Satzadverb *wohl* erfolgt hier jedoch aus Gründen der Vollständigkeit.

Die Klassifizierung von *wohl* als Adverb beruht darauf, dass sich *wohl* – meist bei Verben wie *sich fühlen*, *tun*, *begründen* etc. – nicht auf den ganzen Satz, sondern nur auf einen Satzteil bezieht (vgl. ebd., S. 158), z.B.

- (8) *Offensichtlich war Ihnen bei dieser Angelegenheit selber nicht wohl.*
- (9) *Wir entscheiden politisch **wohl** begründet und in großer Verantwortung.*
- (10) *Es stellt sich jetzt in der Diskussion heraus, dass dieses Konzept rational, **wohl** begründet und sachlich handhabbar ist; auf diesem Konzept können wir aufbauen.*

„Das *wohl* in der adverbialen Funktion ist [...] negierbar, [...] intensivierbar und auch erststellenfähig.“ (ebd., S. 159)

Daneben ist die Verwendungsweise von *wohl* als Gradpartikel laut Kwon dadurch charakterisiert, dass *wohl* in Verbindung mit Zahl- oder Zeitangaben die Präzision dieser

---

<sup>7</sup> Das Nomen *Wohl* wird hier nicht besprochen.

Maßangaben relativiert. In dieser Hinsicht lässt es sich durch *ungefähr* oder *gut* ersetzen (vgl. ebd., S. 158), z.B.

- (11) *Zwei Drittel der Heimbewohnerinnen und -bewohner sind schon heute schwer- bzw. schwerst pflegebedürftig . Gibt es heute fast 2 Millionen pflegebedürftige Menschen , werden es in 50 Jahren **wohl** 5 Millionen Menschen sein .*

### Satzmodus

MPn sind an bestimmte Satztypen gebunden, d.h. nicht jede MP kann beliebig in jedem Satztyp vorkommen (vgl. May 2000, S. 72). Laut Zimmermann kann *wohl* nur in Satztypen vorkommen, die „an epistemisch zugänglichen Indizes ausgewertet werden können, die also davon handeln, was gewusst werden kann“ (Zimmermann 2004, S. 4). Das umfasst deklarative (12) und interrogative (13) Sätze.

- (12) *Sie sollten vielleicht die richtige Statistik lesen . Erstmals seit zehn Jahren gibt es auch im Westen weniger Lehrstellen als Bewerber . Da werden **wohl** auch keine noch so schönen Mobilitätsprogramme mehr helfen .*
- (13) *Wie hoch wird **wohl** der Preis sein , den manche Antragsteller zu zahlen haben ?*

Imperative und Wunschsätze hingegen beziehen sich nicht auf das, was man wissen kann, sondern nur auf das, was ist bzw. noch werden soll. Sie werden also „an faktisch zugänglichen Indizes ausgewertet“ (ebd.) und somit ist *wohl* in diesen Satztypen unmöglich. Eine Zusammenfassung der Satztypendistribution von *wohl* gibt die Tabelle im Anhang 1, die auf Kwon (2005) zurückgeht.

### Weiter Skopus

MPn weisen unter den Partikeln im Satz den weitesten Skopus (Bezugsbereich) auf. Sie sind also nicht auf einzelne Konstituenten beschränkt, wie z.B. Gradpartikeln.<sup>8</sup> Das bedeutet, dass sie sich auf größere Einheiten beziehen, nämlich den ganzen Satz oder die ganze Äußerung (vgl. Müller 2014, S. 19).<sup>9</sup> Damit geht einher, dass im Bezugsbereich einer MP eine Negationspartikel auftreten kann, siehe (14). MPn können jedoch weder

<sup>8</sup> Eine Ausnahme bilden die MPn, die in w-Fragesätzen das w-Element modifizieren (vgl. Coniglio 2011, S. 12).

<sup>9</sup> Laut May kann die Reichweite einer MP auch über den Satz, in der sie vorkommt, hinausgreifen, wenn sie dazu dient, einen Konnex zwischen vorangegangenen und nachfolgenden Äußerungen herzustellen, wenn also mit Hilfe der MP Annahmen über das Vorwissen von H gemacht werden und wenn S die folgende Reaktion von H beeinflussen will (vgl. May 2000, S. 69).

semantisch noch syntaktisch in den Skopus einer Negationspartikel fallen (vgl. ebd., S. 20), können also nicht negiert werden.

- (14) *Die bisherigen Aufgaben sollen [...] wirtschaftlicher gestaltet werden . Wir gehen **wohl nicht** allzu fehl in der Interpretation , wenn mit diesem " wirtschaftlicher " vor allen Dingen preisgünstiger gemeint ist .*

### Kombinierbarkeit

MPn können zwar nicht durch Konjunktionen (z.B. *und*, *oder*) koordiniert oder durch Kommata angehängt werden, Kombinationen – v.a. Zweierkombinationen – sind aber durchaus möglich und auch sehr häufig (vgl. Müller 2014, S. 13f.). Dabei existieren bestimmte Gesetzmäßigkeiten der Kombinierbarkeit dazu, welche MPn semantisch und syntaktisch-distributionell verträglich sind und in welcher Reihenfolge sie kombiniert werden (vgl. Thurmair 1989, S. 36f.).

Nur wenige Arbeiten haben sich bisher eingehender mit den Kombinationsmöglichkeiten der MP *wohl* beschäftigt. Neben Thurmair (1989) ist hier v.a. Lemnitzer (2001) zu nennen, der folgende akzeptable (Zweier-)Kombinationen mit *wohl* feststellt, wobei sich für all diese Kombinationen Belege im PK finden lassen: *ja wohl*, *doch wohl/wohl doch*, *wohl schon* (15), *wohl auch*, *wohl aber* (vgl. Lemnitzer 2001, S. 543ff.). Zudem ist *wohl* auch in Kombination mit mehreren MPn zu finden (16).

- (15) *Das war **wohl schon** ein bißchen mehr als ein Fehler , [...] .*  
 (16) *Ergebnisoffen heißt **ja wohl doch auch** - das machen Sie ja deutlich , auch wenn Sie in netter Form ein bißchen darum herumreden - , daß es eine Reduzierung der Bundeswehr geben kann .*

### Ausbleibende Phrasenfähigkeit

In der Literatur wird üblicherweise angenommen, dass MPn keine Phrasen bilden können (vgl. Müller 2014, S. 11). Die Annahme der ausbleibenden Phrasenfähigkeit beruht auf den Beobachtungen, dass MPn nicht erststellenfähig sowie nicht durch Proformen bzw. pronominale Formen ersetzbar, nicht erfragbar, nicht erweiterbar und nicht koordinierbar sind (vgl. Jiang 1994, S. 33ff.). Dies lässt sich mittels klassischer Konstituententests nachweisen (vgl. Müller 2014, S. 11).



Die Nicht-Erfragbarkeit lässt sich z.B. mittels des Fragetests überprüfen (vgl. Moroni 2010, S. 9). D.h. wenn ein Element ersetzbar ist, dann ist es auch durch Fragepronomina (z.B. *was*, *wann*, *wer*, *wie*) substituierbar (vgl. ebd.).<sup>10</sup> Dies trifft nicht auf MPn zu, wie das Beispiel mit *wohl* in (17) zeigt.

(17) *Sie haben **wohl** die Steuerdebatte heute Nachmittag nicht mitbekommen !*

a) *Was haben Sie heute Nachmittag nicht mitbekommen? Die Steuerdebatte.*

b) *Wann haben Sie die Steuerdebatte nicht mitbekommen? Heute Nachmittag.*

c) *Wie haben sie die Steuerdebatte heute Nachmittag nicht mitbekommen? \*Wohl.*

Die MP *wohl* widerspricht jedoch dem Merkmal, nicht erweiterbar zu sein insofern, dass sie eine Intensivierung durch die Gradpartikel *sehr* zulässt, wie in (18).

(18) *Ich bin der Auffassung , Frau Kollegin Vollmer , daß der Spielraum , den Art . 33 Abs . 5 des Grundgesetzes bietet , mit dieser Reform **sehr wohl** ausgenützt wird .*

Bei einer Intensivierung durch *sehr* bringt *wohl* jedoch nicht mehr eine Vermutung oder Hypothese von S zum Ausdruck, wie z.B. in (17), sondern eine Überzeugung von S bzw. eine Bekräftigung des ausgedrückten Sachverhaltes. Damit rückt das durch *sehr* intensivierte *wohl* semantisch in die Nähe des betonten *wohl*, wobei das *wohl* in (18) sowohl unbetont als auch betont vorstellbar ist.

### Unbetontheit bzw. Unbetonbarkeit

In der Existenz der betonten Variante von *wohl* besteht eine auffällige Besonderheit, da eine Standardauffassung von MPn besagt, dass Unbetontheit bzw. Unbetonbarkeit als eine der vorrangigen unterscheidenden Eigenschaften der MPn gegenüber ihren Homonymen gilt (vgl. Molnár 2002, S. 56). Das gilt allerdings nur für die MPn, die an gleicher Stelle im Satz auch eine andere Funktion tragen können. Die Prosodie dient also dazu, durch Aufhebung der strukturellen Mehrdeutigkeit die Lesarten auseinanderzuhalten (vgl. Imo 2008, S. 138).

Die Auffassung zur Unbetonbarkeit von MPn geht auf Weydts Definition zurück, in der Akzentuierung der Partikel in direkten Zusammenhang mit Funktionsklassenwechsel gebracht wird (vgl. Meibauer 1994, S. 19). Gemäß dieser Definition kann eine Partikel

<sup>10</sup> Moroni stellt die These auf, dass MPn möglicherweise selbst eine Art von Proformen sind, da sie nur durch andere MPn auf der paradigmatischen Achse ersetzt werden können (vgl. Moroni 2010, S.9f.).



bei ihrer Akzentuierung nicht als MP interpretiert werden. „Dies gilt nach Weydt jedenfalls für die Partikeln *auch*, *eben* und *vielleicht* [...]; bei *denn*, *eigentlich*, *wohl* und *doch* könne der ‚Satzakzent‘ auf der Partikel liegen, ohne daß sich ihre kategorielle Identität ändert [...].“ (ebd.)

Besonders bemerkenswert ist der Bedeutungsunterschied von unbetontem und betontem *wohl* (vgl. Molnár 2002, S. 56). Die unbetonte Variante schwächt die Stärke der Festlegung auf die ausgedrückte Proposition ab (vgl. Zimmermann 2004, S. 30), es wird eine Vermutung als Sprechereinstellung ausgedrückt (vgl. Molnár 2002, S. 56) bzw. eine Ungewissheit hinsichtlich der Gültigkeit des im Satz ausgedrückten Sachverhalts (vgl. Brauße 1994, S. 83). Die betonte Variante hingegen bringt eine Überzeugung von S zum Ausdruck, d.h. sie dient der Bestätigung bzw. Bekräftigung der Proposition seitens des Sprechers (vgl. Zimmermann 2004, S. 30) und drückt somit fast das Gegenteil der unbetonten Form aus (vgl. Brauße 1994, S. 83).

Im Zuge dieser Arbeit konnten keine Audiodateien zu den Texten des PK herangezogen werden. Somit können bei Belegen aus dem Korpus lediglich Vermutungen bezüglich der Betonung angestellt werden. So ist beispielsweise in (19) die Verwendung des betonten *wohl* anzunehmen, da die Sicherheit des Sprechers bereits durch die Verwendung des Verbs *wissen* ausgedrückt wird.

- (19) *Das weiß ich **wohl**, Herr Hornung. Hanf kann die Probleme der Landwirtschaft allein nicht lösen; dazu gehört mehr. Dazu gehört nämlich ein umfängliches Konzept für die Verwendung und Aufbereitung von nachwachsenden Rohstoffen.*

Das unbetonte *wohl* kann sowohl in Aussage- als auch Ausrufe-, Aufforderungs- und Fragesätzen vorkommen. Das betonte *wohl* hingegen kann nur in Aussagesätzen auftreten (vgl. Kwon 2005, S. 160). Demzufolge ist ein betontes *wohl* in (20) nicht plausibel.

- (20) *Sie können **wohl** Gedanken lesen?*

Im Zusammenhang mit der Betonung von *wohl* soll an dieser Stelle noch erwähnt werden, dass die Meinungen in der Forschungsliteratur zu der Frage, ob das betonte *wohl* noch als MP zu betrachten ist, differieren. Autoren wie Doherty (1985) und Meibauer (1994) zählen sowohl das unbetonte als auch das betonte *wohl* zu den MPn. Demgegenüber stehen Autoren wie Brauße (1994) und Kwon (2005), die das betonte *wohl* als Satzadverb einstufen. Dennoch räumt z.B. Kwon ein, dass es häufig sehr schwierig ist, eine Grenze zwischen der MP *wohl* und dem Satzadverb *wohl* zu ziehen, weil sie sich „auch semantisch voneinander nicht deutlich unterscheiden lassen“ (Kwon 2005, S.

161). In diesem Sinne äußert z.B. Thurmair, dass *wohl* als ein Grenzfall zwischen MP und Satzadverb zu betrachten ist (vgl. Thurmair 1989, S. 139ff.). Laut Zimmermann lässt sich jedoch ein gemeinsamer semantischer Kern für das unbetonte und das betonte *wohl* ermitteln (vgl. Zimmermann 2004, S. 30f.): „Die auch synchron noch von beiden Ausdrücken geteilte Grundbedeutung besteht [...] darin, dass sie die Gültigkeit bzw. Existenz des Gegenteils der ausgedrückten Proposition im jeweiligen diskursiven Kontext zulässt.“ (ebd.)

Im Hinblick auf die MP-interne Polyfunktionalität von *wohl* stützt die Existenz dieses gemeinsamen semantischen Kerns die Annahme, dass es sich bei beiden Betonungsvarianten um eine MP handelt und die Betonung das Problem löst, welche Lesart aktiviert wird (vgl. Imo 2008, S. 138).

### **Beschränkung auf das MF**

In Bezug auf das Stellungsverhalten der MPn gilt bei den meisten Autoren die Beschränkung auf das MF bzw. die fehlende Vorfeldfähigkeit als allgemein anerkanntes Kriterium zur Unterscheidung der MPn von ähnlichen Lexemen, die i.d.R. nicht auf diese Position beschränkt sind (vgl. Müller 2014, S. 14f.).

Das topologische Feldermodell teilt die Sätze des Deutschen in mehrere aufeinander folgende sog. topologische Felder ein. Diese werden mit einzelnen Wörtern oder ganzen Wortfolgen gefüllt (vgl. Meibauer et al., 2015, S. 124). Im Satz gibt es Positionen, in denen Verben stehen können; dabei wird traditionell angenommen, dass das finite Verb in V1- und V2-Sätzen in der linken Klammer<sup>11</sup> (LK) und in VL-Sätzen in der rechten Klammer<sup>12</sup> (RK) steht (vgl. ebd.). Die übrigen drei Positionen können keine Verben enthalten. Die Position vor der LK in V2-Sätzen wird als VF, die Position zwischen den Klammern als MF und die Position nach der RK als NF bezeichnet (vgl. ebd.).

Das VF, in dem i.d.R. nur ein Satzglied bzw. Stellungsglied stehen darf, scheidet laut Thurmair für das Auftreten von MPn aufgrund ihrer Nicht-Satzgliedfähigkeit, aus (vgl. Thurmair 1989, S. 10). Thurmair stellt in diesem Zusammenhang fest, dass MPn nur in komplexen Attributen oder in Verbindungen mit einem Fragewort das VF besetzen können; dagegen ist eine alleinstehende MP im VF nicht möglich (vgl. ebd., S. 25f.). Belege wie (21) legen jedoch nahe, dass die MP *wohl* diesem Kriterium widerspricht.

<sup>11</sup> Neben finiten Verben können auch Konjunktionen in der LK stehen (vgl. Müller 2014, S. 14).

<sup>12</sup> In selbstständigen Sätzen stehen in der RK ggf. auch infinite verbale Bestandteile (vgl. ebd.).

- (21) ***Wohl** geht es aber darum , gegenüber der chinesischen Regierung deutlich zu machen , dass die Gewährung der Menschenrechte in Tibet und der Erhalt einer einzigartigen lamaistisch-buddhistischen Kultur eine Grundvoraussetzung [...] ist.*

Hier findet eine Topikalisierung von *wohl* statt. „Unter Topikalisierung versteht man üblicherweise einen reinen Vorgang der Umordnung von Satzgliedern; und zwar können Satzglieder, die üblicherweise nicht satzeinleitend vorkommen [...] in satzeinleitende Position gebracht werden, wobei gleichzeitig Subjekt und Verb invertiert werden.“ (Altmann 1976, S. 234)<sup>13</sup> Die Tatsache, dass laut Altmann nur vollständige Satzglieder von dieser Positionsveränderung betroffen werden können (vgl. ebd.) und Thurmair die Satzgliedfähigkeit von MPn negiert (vgl. Thurmair 1989, S. 10), macht die zehn Korpusbelege (siehe Anhang 3), in denen *wohl* als eigenständiges VF-Element auftritt, das sich nicht in einer komplexen Einheit befindet, besonders auffällig.

Im Zuge der Bearbeitung der Forschungsliteratur wurde bei verschiedenen Autoren, die zu *wohl* geschrieben haben, gezielt nach Aussagen zum VF-Vorkommen (bzw. zur Topikalisierung) von *wohl* gesucht. Dabei konnten die Autoren unterschieden werden in: Erstens, Autoren, die das Vorkommen der MP *wohl* im VF negieren, z.B. Katny (1989), Helbig/Helbig (1990), Brauße (1994); zweitens, Autoren, die das Vorkommen der MP *wohl* im VF nicht erwähnen bzw. in ihren Betrachtungen ausklammern, z.B. Bublitx (1978), Thurmair (1989), Molnár (2002); drittens, Autoren, die das Vorkommen von *wohl* im VF besprechen bzw. anreißen, *wohl* dabei jedoch nicht als MP einstufen, z.B. Kwon (2005), Schulz (2012). Da an dieser Stelle nicht alle Standpunkte und Begründungen der Autoren ausführlich dargelegt werden können, wird nachfolgend nur ein kurzer Abriss gegeben.

Laut Katny ist *wohl* in der Partikelfunktion – wie die meisten Partikeln – nicht erststellendfähig, d.h. „kann die erste Stelle vor dem finiten Verb weder allein noch mit dem Bezugswort [...] einnehmen“ (Katny 1989, S. 2000). Ebenso stellt Brauße fest: „hinichtlich der Wortstellung erfüllt *wohl* eher die Kriterien für Modalpartikeln, die nicht am Satzanfang vorkommen können“ (Brauße 1994, S. 81).

Thurmair bespricht jede einzelne MP und deren Vorkommen in den Satztypen zwar ausführlich, so auch für *wohl*, führt jedoch nur Beispiele mit *wohl* im MF an (vgl.

<sup>13</sup> „Fest steht auf jeden Fall, daß [Topikalisierung] in Reinform nur in Sätzen mit Aussagesatz-Wortstellung vorkommt, unbeschadet der Tatsache, daß deren Funktion Frage und Befehl sein kann, und auch in Konstituentensätzen nur in ganz wenigen Strukturmustern.“ (Altmann 1976, S. 234)

Thurmair 1989, S. 139ff.). Molnár (vgl. Molnár 2002, S. 55ff.) und Bublitz (vgl. Bublitz 1978, S. 84ff.) treffen zwar eine Unterscheidung zwischen der MP *wohl* und dem Satzadverb bzw. Modalwort *wohl*, gehen in diesem Zusammenhang jedoch nicht auf das Stellungsverhalten ein. In all ihren angeführten Beispielen steht *wohl* stets im MF.

Kwon bildet insofern eine Ausnahme, indem er das möglich VF-Vorkommen von *wohl* erwähnt und kurz bespricht (vgl. Kwon 2005, S. 161). Dabei vertritt Kwon die Meinung, dass das *wohl* im VF immer ein Satzadverb, betont und durch *schon* oder *zwar* ersetzbar ist, also in einer konzessiven Bedeutung vorliegt (vgl. ebd.).

Diese in der Forschungsliteratur fehlende bzw. lückenhafte, ungenaue und teilweise widersprüchliche Darstellung des Vorkommens von *wohl* im VF lässt darauf schließen, dass an dieser Stelle anscheinend noch weitestgehend Uneinigkeit herrscht. Eine umfassende Betrachtung der möglichen Verwendung der MP *wohl* im VF, insbesondere in Verbindung mit der Betrachtung realsprachlicher Daten, fehlt bisher.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass die prinzipielle Restriktion der MPn auf das MF zwar sowohl als charakteristische MP-Eigenschaft als auch als geeignetes syntaktisches Kriterium zur Unterscheidung bzw. Abgrenzung von MPn von ähnlichen Elementen betrachtet werden kann (vgl. Coniglio 2011, S. 83). Wenn jedoch die Distribution einzelner MPn wie *halt* (vgl. Imo 2008, S. 135ff.) und *wohl* in Betracht gezogen wird, die in der Lage zu sein scheinen, allein das VF zu besetzen, dann kann das Merkmal der Beschränkung auf das MF, das als eines der wichtigsten formalen Kriterien für die Kategorie MP herangezogen wird (vgl. Zifonun et al. 1997, S. 1209), in Frage gestellt werden und somit auch die Kategorie selbst.

Es bleibt also die Frage zu klären, ob *wohl* trotz des ‚Verstoßes‘ gegen die Nicht-Vorfeldfähigkeit weiterhin als MP gelten kann. Um dieser Frage nachzugehen, muss die Funktion von *wohl* im VF mit der Funktion von *wohl* im MF des Aussagesatzes abgeglichen werden. Punkt 2.2.3 legt daher zunächst die Verwendungsweisen der MP *wohl* im MF von Aussagesätzen dar.

## 2.2.3 Verwendungsweisen der Modalpartikel *wohl* in Aussagesätzen

### 2.2.3.1 Das unbetonte *wohl* in Aussagesätzen

Das unbetonte *wohl* in Aussagesätzen signalisiert die Unsicherheit des Sprechers in Bezug auf die Gültigkeit des im Aussagesatz genannten Sachverhaltes (vgl. Kwon 2005, S. 163). Laut Helbig markiert *wohl* die Aussage durch den Bezug auf einen evidenzreichen Redehintergrund als eine Vermutung bzw. Hypothese, die nur vorausgesetzt ist und somit weder bestätigt noch bestritten werden kann (vgl. Helbig 1988, S. 238). Hier ist auch die Verbindung zu *vermutlich* zu sehen (vgl. Thurmair 1989, S. 140), wobei die Ersetzbarkeit von *wohl* durch *vermutlich* nur semantisch gemeint ist (vgl. Kwon 2005, S. 164).

Das unbetonte *wohl* ist demnach nicht akzeptabel in Aussagesätzen, in denen der Sprecher Behauptungen über allgemein gültige und evidente Sachverhalte äußert oder bestimmte Feststellungen über die eigene Person macht (vgl. Thurmair 1989, S. 140).

Laut Zimmermann ist der Befund, dass *wohl* auf der „epistemischen Basis, oder all dem, was man wissen kann“ (Zimmermann 2004, S. 4) operiert, konsistent mit der Beobachtung, dass *wohl* ein gewisses Maß an epistemischer Unsicherheit ausdrückt (vgl. ebd.). „Daher kann zurecht bei *wohl* von einem epistemischen Operator gesprochen werden.“ (Schulz 2012, S. 173) Das bedeutet, die Interpretation der Bewertung des Sachverhaltes durch *wohl* ist stark vom individuellen Wissensstatus von S und H abhängig (vgl. ebd.).

In (22) dient *wohl* dem Ausdruck einer hypothetischen Einstellung von S zur Aussage. Die Ersetzbarkeit von *wohl* durch *vermutlich* ist denkbar.

- (22) *Stellen Sie sich vor , Helmut Kohl hätte neben der Bundesregierung auch noch den Rundfunksektor und den Fußballsport kontrolliert : Es hätte täglich mehrere Stunden Robert Lembke gegeben und Berti Vogts wäre **wohl** immer noch Bundestrainer .*

In Sätzen wie (23) und (24), in denen *wohl* durch die Gradpartikel *sehr* modifiziert wird oder in Kombination mit einer anderen MP auftritt, ist die Ersetzbarkeit durch *vermutlich* nicht mehr gegeben.

- (23) *Ich bin mir der Problematik **sehr wohl** bewußt .*

- (24) *Es ist **doch wohl** die Aufgabe der Politik , Leid , das vermeidbar ist , zu verhindern .*

In (23) bekräftigt S durch die Kombination *sehr wohl* seine Aussage. In (24) macht S mit *doch wohl* eine Äußerung, bei der der dargestellte Sachverhalt durch *doch* als bekannt und damit auch als gültig markiert wird (vgl. Thurmair 1989, S. 218). S schränkt diese Äußerung dadurch wieder ein, dass er *wohl* hinzufügt (vgl. ebd., S. 219).

Laut Helbig fungiert das unbetonte *wohl* zudem häufig textkonnektierend, da es die Aussage als Hypothese markiert, die aus dem Redehintergrund des vorhergehenden Satzes abgeleitet ist (vgl. Helbig 1988, S. 238f.), z.B. in (25).

- (25) *Der Staat würde den Diebstahl im alltäglichen Leben , vom Ladendiebstahl bis hin zum Taschendiebstahl in der U-Bahn , letztlich aus dem Bereich des Strafrechts ausnehmen , weil und solange die Beute von geringem Wert ist . Dahinter steht **wohl** die Philosophie , daß so etwas eben zum modernen Leben gehört , daß man das akzeptieren muß . Das macht diese Bundesregierung nicht mit .*

Laut Thurmair lässt sich die durch das unbetonte *wohl* bewirkte Änderung im kommunikativen Sinn folgendermaßen erklären: S macht eine Behauptung über einen Sachverhalt, durch den Gebrauch von *wohl* nimmt er aber eine Einschränkung vor. Er äußert eine sog. tentative Behauptung. S gibt damit H die Möglichkeit, die Behauptung zu bestätigen oder zu widerlegen (vgl. Thurmair 1989, S. 141), was H bei einer kooperativen Reaktion wahrscheinlich tun wird. *Wohl* engt also nicht, z.B. im Gegensatz zur MP *eben*, die Fortsetzungsmöglichkeit von H ein, sondern weitet sie aus. Anders ausgedrückt: *wohl* gibt H ‚Spielraum‘. Somit kann *wohl* von S genutzt werden, um Vermutungen zu äußern, die H eine Stellungnahme entlocken sollen. Dazu ist H bei Äußerungen mit *wohl* in besonderem Maße verpflichtet, wenn S eine Aussage über H macht (vgl. ebd.), wie in (26).

- (26) *Warum haben Sie es eigentlich so eilig ? Sie stehen da **wohl** unter einem ziemlich seltsamen Termindruck : Sie wollen **wohl** möglichst noch vor der Regierungsbildung in Hamburg fertig sein oder wenigstens vor dem SPD-Parteitag im Dezember , [...] .*

Überdies kann das unbetonte *wohl* ebenfalls in der Konstruktion *wohl ..., aber/doch* vorkommen (vgl. Kwon 2005, S. 166):

- (27) *Wir werden den alten , völlig unterfinanzierten Bundesverkehrswegeplan nicht einfach fortschreiben , sondern ihn auf eine neue Grundlage stellen . [...] Das ist **wohl** wahr , **aber** Sie wissen , dass Ihrer bis zum Jahre 2012 oder 2015 gelten sollte .*



- (28) *Sie wollen nur die negativen Folgen einer Fristversäumnis verhindern . Das haben wir **wohl** verstanden , **doch** genau das ist das Problem . Wir können nicht nur von den finanziellen Auswirkungen der Fristversäumnis für den einzelnen Versicherten reden , wir müssen uns auch dem Gerechtigkeitsproblem stellen , das damit einhergeht .*

Das unbetonte *wohl* indiziert in (27) und (28) den Sprechakt der Einräumung (vgl. ebd.). Es entsteht der Eindruck, dass *wohl* hier – aufgrund der einräumenden (konzessiven) Bedeutung – synonym mit *zwar* oder *schon* wäre (vgl. Brauße 1994, S. 89). Allerdings trifft dies nicht ganz zu, da S mit *wohl* den Sachverhalt auch hier nur als wahrscheinlich kennzeichnet, aber nicht bestätigt. Hingegen wird der Sachverhalt durch *zwar* und *schon* nicht als Vermutung bzw. Annahme markiert, sondern als eine Tatsache bestätigt (vgl. Kwon 2005, S. 166). Ebenso wie *zwar* erfordert das unbetonte *wohl* in der konzessiven Bedeutung den Anschluss eines *aber-/doch*-Satzes (vgl. Brauße 1994, S. 89f). Ohne diesen wirken die Sätze in (27) bzw. (28) unvollständig bzw. unverständlich (vgl. ebd.). Nach den Erläuterungen zum betonten *wohl* in Aussagesätzen in 2.2.3.2 wird im Punkt 2.2.3.3 noch einmal näher auf die Kodierung von Konzession durch *wohl* eingegangen.

### 2.2.3.2 Das betonte *wohl* in Aussagesätzen

Das betonte *wohl* in Aussagesätzen dient der Bekräftigung einer Aussage bzw. der Bestätigung eines Sachverhalts (vgl. Helbig 1988, S. 239). Gleichzeitig kann eine Einschränkung in einräumender Weise zur Geltung gebracht werden (vgl. Brauße 1994, S. 87). Diese Einschränkung kann im nachfolgenden Kontext – oft durch einen *aber-/doch*-Satz – konkretisiert werden bzw. kann sich aus einem Widerspruch zum Vorangegangenen ergeben (vgl. ebd.). Helbig spricht von einem betonten, konzessiven *wohl* (vgl. Helbig 1988, S. 239).

Wie bereits erwähnt, stehen keine Audiodateien zum PK zur Verfügung, weshalb es sich bei den nachfolgenden Beispielsätzen um Spekulationen handelt, ob in diesen Sätzen das *wohl* tatsächlich betont wird. Bei den Belegen (29), (30) und (31) ist zu vermuten, dass ein betontes *wohl* vorliegt, da die Verben *wissen* und *hören* darauf hindeuten, dass S hier keine Vermutung zum Ausdruck bringt, sondern durch *wohl* seine Aussage bekräftigt bzw. den in der Aussage ausgedrückten Sachverhalt bestätigt. In (29) und (30) scheint eine Ersetzbarkeit durch *zwar* – wie beim unbetonten konzessiven *wohl* – möglich.

- (29) *Ich weiß , das sind Formulierungen im Konjunktiv , es gibt schließlich auch andere Dinge , die die Rentenversicherung belastet haben . Ich weiß das **wohl** , **aber** dieser eine Faktor hat bereits eine sehr beachtliche Wirkung .*
- (30) *Herr Bundesminister , die Botschaft hören wir **wohl** , **aber** uns fehlt der Glaube . Wir haben schon so viele andere Botschaften von Ihnen gehört , deren Verfallszeit sehr , sehr kurz war : einmal rein in die Kartoffeln , einmal raus aus den Kartoffeln ; einmal hau , dann wieder ruck .*

Das betonte, konzessive *wohl* in der Konstruktion *wohl ... , aber/doch* drückt im Gegensatz zum unbetonten, konzessivem *wohl* einen hohen Grad an Gewissheit aus (vgl. Kwon 2005, S. 166). Laut Brauße ist das Ziel des im *aber-/doch*-Satz zum Ausdruck gebrachten Redebeitrags nicht, die Gültigkeit des im ersten Teilsatz Gesagten einzuschränken, diese wird voll aufrechterhalten (vgl. Brauße 1994, S. 88f.). Ziel der Fortsetzung durch *aber/doch* ist es, einen anderen Gesichtspunkt für die Diskussion ins Gespräch zu bringen, der die Argumentation in eine neue Richtung führt (vgl. ebd.).

Im Gegensatz zu den Sätzen mit unbetontem, konzessiven *wohl*, bei denen der Anschluss des *aber-/doch*-Satzes obligatorisch ist, ergeben Sätze mit betontem, konzessivem *wohl* allein als Behauptung einen Sinn (vgl. ebd., S. 89f.), z.B. in (31). Hier ist eine Ersetzbarkeit durch *zwar* jedoch nicht mehr gegeben.

- (31) *Enteignungen zum Zwecke des Bergbaus gab es auch im Westen , auch wenn das etwas anders als in der DDR ablief ; das weiß ich **wohl** .*

Da sowohl das unbetonte *wohl* als auch das betonte *wohl* in konzessiver Verwendung auftreten können, wird im nachfolgenden Punkt noch einmal genauer auf die Thematik der Konzession eingegangen.

### 2.2.3.3 Kodierung von Konzession durch *wohl*

Konzessivität stellt bisher keine klar umrissene und geschlossene Klasse dar und die Konzessiv-Relation gilt in der Forschungsliteratur als komplex und vage in Bezug auf die logisch-semantischen Eigenschaften der Relation sowie in Bezug auf die Frage, durch welche sprachlichen Mittel die Relation kodiert wird (vgl. Rezat 2009, S. 469).

„In der Forschungsliteratur werden für die Konzessiv-Relation in der Regel drei Verknüpfungsebenen [...] angesetzt [...]: eine propositionale, epistemische und illokutive Ebene.“ (ebd., S. 470) In Bezug auf *wohl* ist v.a. die epistemische Ebene, d.h. die Ebene des Urteilens, von Interesse. Auf dieser Ebene erfolgt die Vorwegnahme eines als Ein-



wand formulierten Gegengrundes (vgl. ebd.). Das bedeutet, die Konzessiv-Verknüpfungen auf der epistemischen Ebene fallen zusammen mit dem traditionellen konzessiven Randtyp der Einräumung, der der Domäne der Argumentation zuzuordnen ist (vgl. ebd., S. 471).

Rezat definiert Konzession als eine Sprachhandlung, bei der eine Seite 1 (z.B. Person, Partei, Institution) ein potentielles Gegenargument eines Opponenten (Seite 2), dem eigenen Argument bzw. eigentlichen Standpunkt gegenüberstellt (vgl. ebd.). Somit versucht 1 gegenüber 2, der nicht die Interessen von 1 teilt, ein kommunikatives Entgegenkommen zu signalisieren. Die Kommunikationssituation, in der sich 1 und 2 befinden, zeichnet sich i.d.R. dadurch aus, dass 1 mit 2 aufgrund einer Verpflichtung bzw. eines Drucks moralischer, politischer, sozialer, gesellschaftlicher Art, zu einer Einigung, einem Übereinkommen oder einem Kompromiss gelangen muss (vgl. ebd., S. 472). Die Gleichzeitigkeit zweier inkompatibler, sich gegenseitig widersprechender Sachverhalte bzw. Propositionen stellt also ein wesentliches Merkmal von Konzession auf der logisch-semanticen Ebene dar (vgl. ebd., S. 473).

Laut Rezat gibt es im Deutschen über 150 verschiedene Sprachmittel zur Kodierung von Konzessivität (vgl. ebd., S. 475). Rezat unterscheidet drei syntaktische Kombinationsmuster zur Kodierung von Konzessionen (vgl. ebd., S. 476), die im Anhang 2 dargestellt sind. Relevant für die Zwecke der Analyse der VF-Vorkommen von *wohl* ist das ‚Kombinationsmuster 2‘, bei dem eine Proposition X durch ein allgemeines Verstärkungselement des Gegensatzes (z.B. *zwar*, *gewiss*, *wohl*) und die Proposition Y durch ein adversatives Konnektiv (z.B. *aber*, *doch*, *jedoch*) markiert wird (vgl. ebd.). Das Muster 2, welches prototypisch für die Kodierung von Konzessionen ist, ist gemäß Rezat am häufigsten zu finden (vgl. ebd., S. 477). Rezat trifft dabei jedoch keine Aussage über das Stellungsverhalten der Elemente im Satz.

Die Tatsache, dass das Muster 2 adversative Elemente enthält, entspricht der logisch-semanticen Charakterisierung der Konzessiv-Relation, die u.a. auf adversative Strukturen zurückgeführt wird (vgl. ebd.). Die drei Muster weisen einen unterschiedlichen Grammatikalisierungsgrad auf, der von 1 zu 3 zunimmt; insgesamt sind Konzessionen aber eher schwach grammatikalisiert (vgl. ebd.). Festzuhalten ist daher, dass eine formale, rein oberflächenorientierte Betrachtung nicht ausreicht, um Konzessionen eindeutig zu identifizieren. Einerseits aufgrund der nur schwach grammatikalisierten Konstruktionen, die daher in Bezug zum jeweiligen Kontext betrachtet werden müssen, der ggf.

„mehrere Lesarten erlaubt“ (ebd., S. 486); andererseits wird Konzessivität, v.a. in der gesprochenen Sprache oft implizit kodiert (vgl. ebd., S. 478). Darin liegt der Grund, dass durch Konzession häufig eine Mehrfachadressierung erreicht werden kann, die für den Kommunikationsbereich der politischen Sprachverwendung typisch ist (vgl. ebd., S. 485). Diese Aspekte fließen bei der Analyse der VF-Vorkommen von *wohl* in 4.3 ein.

Im folgenden Punkt 3 werden das Korpusdesign, die Vorteile des verwendeten Korpus sowie die durchgeführte Korpusuche erläutert.

### 3 Korpusbasierte Untersuchung

#### 3.1 Korpusdesign und Begründung der Korpusauswahl

Lemnitzer und Zinsmeister definieren ein Korpus als „eine Sammlung schriftlicher oder gesprochener Äußerungen in einer oder mehreren Sprachen. Die Daten des Korpus sind digitalisiert [...]“ (Lemnitzer und Zinsmeister 2010, S. 40). Die Korpusbestandteile, die Texte oder Äußerungsfolgen, bestehen zum einen aus den Daten selber sowie linguistischen Annotationen, die diesen Daten zugeordnet sind (vgl. ebd.). Zudem liegen i.d.R. Metadaten vor, die die eigentlichen Daten beschreiben (vgl. ebd.).

Das in dieser Arbeit verwendet Korpus besteht aus Plenarprotokollen (sog. Stenografischer Bericht) des Deutschen Bundestages<sup>14</sup> von 1996 bis Februar 2003. Auf das PK, welches über eine POS<sup>15</sup>-Ebene (Wortartenebene) und eine Lemma-Ebene verfügt, kann über das CQP-Webinterface<sup>16</sup> der Humboldt-Universität zu Berlin zugegriffen werden. Die Größe des Korpus umfasst 36.723.139 Token. Die Metadaten zu den einzelnen Protokollen enthalten Angaben zur Stadt (Bonn, Berlin), zum Wochentag, zum Datum, zum Jahr (1996 – 2003), zum Ort (Deutscher Bundestag) und zur Art des Textes (Stenografischer Bericht). Das Korpus enthält keine Audiodateien zu den einzelnen Texten. Diese müssen über das Parlamentsarchiv des Deutschen Bundestages angefor-

<sup>14</sup> Jede Sitzung des Deutschen Bundestages wird von Stenografinnen und Stenografen protokolliert und steht als Plenarprotokoll der Öffentlichkeit zur Verfügung. Vor Veröffentlichung haben die Rednerinnen und Redner das Recht, die Niederschrift zu prüfen. Bei eventuellen Korrekturen darf der Sinn der Rede oder ihrer einzelnen Teile nicht geändert werden (vgl. <https://www.bundestag.de/protokolle> und <https://www.bundestag.de/dokumente/parlamentsarchiv>).

<sup>15</sup> Part-of-Speech.

<sup>16</sup> Der Corpus Query Processor (<https://korpling.german.hu-berlin.de/cqpwi/login.php>), entwickelt an der Universität Stuttgart, ist ein Suchtool für Korpora (vgl. <http://korpling.german.hu-berlin.de/korpus-docs/cqp-tutorial.pdf>).

dert werden, was aus Zeitgründen im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgenommen werden konnte.

Die registerspezifische Textsorte ‚Parlamentsreden‘ kann in den Bereich der konzeptuellen und medialen Mündlichkeit eingeordnet werden. Gleichzeitig handelt es sich jedoch um schriftlich vorbereitete Reden, die im Zuge des mündlichen Vortrags wiederum protokolliert, also verschriftlicht, wurden und somit zu einem gewissen Teil ebenfalls Merkmale der konzeptuellen und medialen Schriftlichkeit besitzen (vgl. Koch, Oesterreicher 1985, S. 23). Dies birgt verschiedene interessante Aspekte der Nutzung dieses Korpus.

Zum einen liegt eine Kombination aus geplanter und ungeplanter gesprochener Sprache vor, da die Sprecher im Zuge ihrer Rede ggf. vom Manuskript abweichen, beispielsweise bedingt durch Zwischenrufe oder Fragen. Zum anderen liegt aufgrund der schriftlichen Vorbereitung der Reden sowie der Protokollierung eine gewisse Normierung der Sprachdaten vor. Folglich lassen sich Performanzprobleme (z.B. Abbrüche, Wortwiederholungen, Anakoluthe etc.) weitestgehend ausschließen. Überdies enthält das Korpus aufgrund dieser ‚normierten Mündlichkeit‘ keine ungrammatischen Sätze. Dies ist v.a. insofern praktisch, als dass Korpora gesprochener Sprache relativ rar sind, meist nicht besonders groß aufgrund des Aufwandes ihrer Erstellung sowie i.d.R. nicht so gut kontrolliert in Bezug auf die Datenerhebung. Darüber hinaus bietet das hier verwendete PK die Möglichkeit, viele verschiedene Sprecher (Bundestagsabgeordnete aus verschiedenen Parteien und Bundesländern) betrachten zu können, während in anderen Korpora gesprochener Sprache häufig nur wenige Sprecher am Gespräch teilnehmen. Das PK ermöglicht somit nicht nur sprecherspezifische, sondern auch registerspezifische Aussagen. Dialektale Erscheinungen dürften bei der Untersuchung der MP *wohl* im Übrigen keine wesentliche Rolle spielen.

Die Funktionen von MPn bestehen u.a. im Versichern der für die gelingende Kommunikation wichtigen gemeinsamen Basis, in der Bewertung von Vorgängerbeiträgen, in der Beeinflussung bzw. Modifikation der Fortsetzungsmöglichkeiten des Gesprächspartners, im Beenden von Sequenzen oder Anzeigen thematischer Übergänge sowie im Einfordern von Zustimmung oder auch in der Steuerung des Dialoges (vgl. Thurmair 1989, S. 96f.). Daher ist das Vorkommen von MPn in den politischen Reden des PK durchaus zu erwarten, worauf anhand von *wohl* im nachfolgenden Punkt eingegangen wird.

### 3.2 Suche im Korpus

Im PK kommt das Lexem *wohl* insgesamt 7.893 Mal vor: 7.652 *wohl* und 241 *Wohl*.<sup>17</sup> Die Anzahl von 7.652 *wohl* und die einen Überblick gebende Durchsicht der Daten – ohne eine detaillierte quantitative Auswertung – zeigen eine eindeutige Präferenz für die Positionierung von *wohl* im MF. Demgegenüber steht die Beobachtung, dass es 241 *Wohl* gibt, die nicht nominal<sup>18</sup> sind und im VF stehen. Diese Diskrepanz zwischen der von der MP-Theorie konstatierten MF-Position als ein wichtiges MP-Kriterium und der Beobachtung, dass es trotzdem 241 *Wohl* im VF gibt, ist der Anlass, diese Treffer genauer zu betrachten.

Die 241 Treffer enthalten u.a. lexikalisierte Verwendungen wie in (32) oder Vorkommen wie in (33), in denen *wohl* nicht eigenständig das VF besetzt.

(32) ***Wohl wahr!***

(33) ***Wohl aber*** ist die Tat der Anlaß für die Strafbarkeit.

Um aus den 241 Treffern die Fälle herauszufiltern, in denen *wohl* nicht Teil einer komplexen oder lexikalisierten Einheit ist, sondern tatsächlich ein eigenständiges Element im VF darstellt, wurde folgende Suchanfrage verwendet:

[word="Wohl"&pos="ADV"] [pos="V.FIN"]

Mit dieser Suchanfrage wird sichergestellt, dass auf das *wohl* direkt ein finites Verb folgt. Die Trefferanzahl verringert sich auf 14, von denen wiederum vier aussortiert werden können aufgrund von Tippfehlern und/oder fehlerhafter Annotation, wie in (34) und (35).

(34) ***Wohl war !*** ) In Sarajevo ist eine Aufstockung der Mittel dringend erforderlich .

(35) Die Wahrheit ist , dass die Koalition [...] im Wahljahr ***Wohl taten*** verteilen will, aber dann , wenn die Stimmabgabe erfolgt ist , Renten kürzungen beabsichtigt .

In der Folge bleiben zehn Treffer bestehen, in denen *wohl* eigenständig im VF steht. Diese sind im Anhang 3 einzusehen, wo jeder Beleg mit einem umfassenden Kontext, d.h. mindestens 50 Token vor und nach dem *wohl*, wiedergegeben wird. Zudem ist jedem Beleg die Positionsnummer im PK zugeordnet. Es wurde überprüft, ob die Sätze von unterschiedlichen Rednern stammen. Aus der Betrachtung der Sitzungsnummer sowie des Datums (siehe Anhang 3), kann geschlussfolgert werden, dass die VF-

<sup>17</sup> Suchanfrage im Korpus: [lemma="wohl"&pos="ADV"]

<sup>18</sup> Aufgrund der Suchanfrage, mit der auf der POS-Ebene nach den als ADV getaggtten *wohl* gesucht wurde, kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei den 241 *Wohl* um Nomen handelt.

Vorkommen von *wohl* – abgesehen von (5) und (6) – von unterschiedlichen Sprechern realisiert wurden. Die Belege (5) und (6) werden deshalb in der Analyse zusammengefasst.

Eine Trefferanzahl von zehn scheint zunächst eine recht kleine Belegmenge darzustellen. Hier soll zum einen auf Imos Untersuchung zu *halt* im VF (und NF) verwiesen werden, dessen Belegmenge sich auf sechs Treffer im VF (und acht Treffer im NF) beläuft (vgl. Imo 2008, S. 140). Zum anderen wurde in einem weiteren Korpus überprüft, ob sich ähnliche VF-Vorkommen von *wohl* feststellen lassen bzw. ob es sich um ein Phänomen handelt, das nicht auf die registerspezifische Textsorte Parlamentsreden beschränkt ist. Dafür wurde das Korpus DeWaC 1 (DEWAC01 – Deutsch Web as Corpus Part 1, Größe: 268.849.871 Token) verwendet, bei dem es sich um ein Chat-Korpus handelt. Dieses steht ebenfalls über das CQP-Webinterface zur Verfügung. Mit der gleichen Suchanfrage wie im PK wurden in diesem Korpus 418 Treffer erzielt. Ohne diese detailliert quantitativ auszuwerten, kann bei der Durchsicht der Treffer festgestellt werden, dass neben einigen auszusortierenden Treffern, in denen *wohl* ein Adverb ist, durchaus zahlreiche Vorkommen zu finden sind, die den VF-Vorkommen im PK ähnlich zu sein scheinen. Beispiele sind im Anhang 4 aufgeführt. Die stichprobenartige Betrachtung der im DeWaC 1 gefundenen Belege legt nahe, dass es sich bei den im PK gefunden VF-Vorkommen von *wohl* vermutlich nicht um Performanzprobleme einzelner Sprecher oder um ein registerspezifisches Phänomen zu handeln scheint.

Zwar ist der Radius der Aussagekraft einer so kleinen Belegmenge, wie sie im PK gefunden wurde, eingeschränkt, gleichzeitig besteht aufgrund der Übersichtlichkeit die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit jedem einzelnen Vorkommen.

Im Zuge der Dokumentation und Reflektion der empirisch-qualitativen Exploration werden nachfolgend zunächst verschiedene Vorüberlegungen zur Analyse getroffen (Punkt 4.1) sowie bei der Untersuchung aufgetretene Hindernisse und Einschränkungen dargelegt (Punkt 4.2). Dies stellt die Grundlage für die Analyse der Korpusbelege in 4.3 dar. In 4.4 erfolgt die Auswertung der Ergebnisse der Analyse.

## 4 Empirisch-qualitative Exploration der Vorkommen von *wohl* im Vorfeld

### 4.1 Vorüberlegungen zur Analyse

Die zehn im Korpus gefundenen Belege, in denen *wohl* bei gleichzeitiger Grammatikalität des Satzes die topologische Position des VF besetzt, wirft die Frage auf, ob es sich bei diesen Fällen um individuell produzierte Performanzfehler handelt oder ob „diese vermeintlichen Abweichungen ernst zu nehmen sind“ (Imo 2008, S. 140) und Auswirkungen für die synchrone Beschreibung der Kategorie MP haben sollten. Bereits bei der Durcharbeitung der Theorie zu *wohl* ist folgende Diskrepanz aufgefallen: Auf der einen Seite steht die Behauptung der Beschränkung auf das MF bzw. fehlenden Vorfeldfähigkeit von MPn, wie z.B. in Wöllsteins „Topologisches Satzmodell“ zu lesen ist: „Für einige Ausdrücke ist [das] VF [...] nicht zugänglich, wie u.a. Modalpartikeln [...].“ (Wöllstein 2014, S. 40) Auf der anderen Seite steht die gleichzeitige Einräumung einiger Autoren – jedoch meist ohne Bezugnahme auf konkrete MPn – dass dieses Kriterium möglicherweise nicht mehr derart unumstößlich ist, wie traditionell angenommen (vgl. Müller 2014, S. 54).

An dieser Stelle soll angeknüpft werden, indem mit Blick auf die MP-interne Polyfunktionalität von *wohl* davon ausgegangen wird, dass sich die MP *wohl* nicht nur auf das MF beschränkt, sondern durchaus auch im VF auftreten kann. Demzufolge soll versucht werden, im Zuge der Analyse der zehn Korpusbelege das Vorkommen von *wohl* im VF mit dem bisherigen Forschungsstand zu *wohl* in Zusammenhang zu bringen. Dazu werden die Korpusbelege mit den in 2.2.3.1 und 2.2.3.2 herausgearbeiteten Verwendungsweisen des unbetonten und betonten *wohl* in Aussagesätzen abgeglichen. Zusätzlich werden die Überlegungen zu konzessiven Konstruktionen aus Punkt 2.2.3.3 herangezogen, da beide Betonungsvarianten des *wohl* in konzessiver Verwendung im Aussagesatz auftreten können.

Die Ergebnisse der Einzelanalysen aus 4.3 werden tabellarisch zusammengefasst und im Anhang 5 präsentiert. Die in der Tabelle aufgeführten Kriterien umfassen:

- die Ersetzbarkeit von *wohl* durch *vermutlich*;
- die Ersetzbarkeit von *wohl* durch *zwar*;
- die Frage, ob *wohl* dem Ausdruck von Unsicherheit/einer Vermutung von S dient;
- die Frage, ob *wohl* der Bekräftigung der Aussage/Bestätigung des Sachverhaltes dient;

- das Vorhandensein von Konzessivität;
- die Einführung bzw. Vorbereitung einer neuen Information.

Aus der Betrachtung der Kriterien leitet sich schließlich eine Hypothese bezüglich der Betonung von *wohl* ab.

Auf diese Art und Weise soll sich zeigen, ob es möglich ist, das VF-*wohl* mit der Theorie zum MF-*wohl* zu beschreiben. Damit einher gehen die Fragen, an welchen Stellen die Erklärungsansätze an ihre Grenzen stoßen, ob andere Ansätze herangezogen werden sollten und ob das MF-Kriterium für MPn, zumindest aber für die MP *wohl*, eventuell revidiert werden sollte.

Das Bewusstsein zur Existenz verschiedener Aspekte, die die Aussagekraft der Untersuchungsergebnisse relativieren bzw. einschränken, ist wesentlich. Bevor die konkrete Analyse durchgeführt wird, soll daher im Punkt 4.2 auf einige Einschränkungen bzw. Hindernisse hingewiesen werden, die ggf. die Aussagekraft der Analyse relativieren. Einige dieser Aspekte können jedoch in mancherlei Hinsicht selbst wieder relativiert werden, sodass ihre einschränkende Wirkung auf die Ergebnisse bzw. Auswertung weniger gravierend ist.

## 4.2 Einschränkungen und Hindernisse

Zunächst ist die Problematik der nicht zur Verfügung stehenden Audiodateien zu nennen. Somit können lediglich Vermutungen darüber angestellt werden, ob es sich bei dem jeweiligen Korpusbeleg um die unbetonte oder betonte Variante von *wohl* handelt. Dies birgt jedoch auch den Vorteil, dass auf diese Art und Weise deutlich werden kann, ob in manchen Fällen ggf. beide Varianten denkbar sind und wie sich dies auf die Gesamtbedeutung der Äußerung auswirkt.

Ein weiterer Punkt betrifft die generelle Schwierigkeit der Bedeutungsbeschreibung von *wohl* aufgrund der abstrakten semantischen Bedeutung. Da MPn nur minimale lexikalische Bedeutung besitzen „können sie selbst auch nicht paraphrasiert werden, sondern nur die jeweilige Funktion, die sie in einem bestimmten Kontext übernehmen“ (May 2000, S. 72). Das bedeutet, dass der Kontext wichtig ist, um die unterschiedliche Wirkung von *wohl* zu erschließen. Dieser Kontext betrifft nicht nur die umgebenden Sätze, sondern u.a. auch die sozialen Daten der Person, ihre Kommunikationsrolle, die Institution sowie den Vertrautheitsgrad zwischen den Gesprächsteilnehmern. Erst wenn diese Faktoren in die Untersuchung einer MP miteinbezogen sind, „können die entsprechen-



den Funktionen des ‚pragmatischen Mechanismus‘ der [MP] bestimmt werden. Sonst ist der Wert der Untersuchungsergebnisse eingeschränkt“ (Jiang 1994, S. 79). Eine Einbeziehung all dieser Daten ist jedoch unmöglich, da sie nicht in diesem Maße vorliegen, nur eingeschränkt Wissen darüber vorhanden ist, wie sie interagieren und zudem das Ausmaß der Analyse übersteigen würden. Daher wird im Anhang 3 zu jedem Korpusbeleg ein umfassender Kontext in Form der den *wohl*-Satz umgebenden Sätze gegeben. Falls ein Einbeziehen dieses zusätzlichen Kontextes bei den Einzelanalysen notwendig ist, wird darauf an der entsprechenden Stelle verwiesen.

Weiterhin besteht das Problem bei der Analyse von Argumentation darin, „dass sprachliche Äußerungen grundsätzlich vage, mehrdeutig und kontextgebunden sind“ (Rezat 2009, S. 482). Das bedeutet, dass in Argumentationen die einzelnen Argumente, deren Beziehung zueinander sowie die daraus gezogenen Schlüsse nicht immer „an der Textoberfläche expliziert“ (ebd., S. 471) sind. Daraus ergibt sich die Möglichkeit mehrerer Lesarten. Dies gilt laut Rezat insbesondere für konzessive Konstruktionen (vgl. ebd.).

Hinzu kommt, dass jedes Individuum in entscheidendem Maß sozial geprägt ist in der Art, wie es versteht und was es an Vorwissen, Mustern, Deutungsschemata usw. in den Verstehensprozess einbringt (vgl. ebd., S. 486). Somit spielt bei der Untersuchung der Belege das subjektive ‚Sprachgefühl‘ (vgl. Bublitz 1978, S. 10ff.) eine wesentliche Rolle. Zum einen wäre es demnach notwendig, weitere Sprecher in Bezug auf die Akzeptabilität der Äußerung von *wohl* im VF zu befragen. Zum anderen wäre v.a. eine Befragung in Bezug auf die Plausibilität und Nachvollziehbarkeit der hier erfolgten Interpretation der Bedeutung und Funktion des *wohl* im VF erforderlich. Nur so wäre eine empirische Überprüfung der hier erarbeiteten Ergebnisse möglich.

Trotz dieser Einschränkung ist laut Rezat davon auszugehen, dass eine Analyse unter Einfluss des subjektiven Sprachgefühls „nicht zu völlig willkürlichen Ergebnissen führt“ (Rezat 2009, S. 486). Das verstehende, rekonstruierende Vorgehen ist zwar individuell, dennoch ist der Textsinn keineswegs etwas rein Individuelles oder Subjektives (vgl. ebd.).

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die hier genannten Aspekte die Frage beeinflussen, was aus der Analyse der zehn Korpusbelege zum Vorkommen von *wohl* im VF abgeleitet werden kann bzw. darf und was nicht. Weiterhin geben sie Hinweise darauf, wie der hier verfolgte Ansatz ausgebaut bzw. fortgeführt und verbessert werden kann.



Im nachfolgenden Punkt erfolgt die Analyse der VF-Vorkommen von *wohl*. Die zehn Belege aus dem PK sind im Anhang 3 in der Reihenfolge aufgeführt, wie sie im Korpus zu finden sind. Bei der Analyse werden die Belege in dieser Reihenfolge untersucht.

### 4.3 Analyse der Vorkommen von *wohl* im Vorfeld

- (1) *Es hat sich aber die Erkenntnis durchgesetzt , daß zwar alles , was wie Hanf aussieht , Hanf ist : aber es kommt auf den kleinen Unterschied an . **Wohl** ist der Pflanze der THC-Gehalt nicht anzusehen , **trotzdem** konnten sich die Regierungsfractionen durchringen , daß nicht , wie ursprünglich geplant , jedes Hanffeld den LKAs zu melden ist , sondern Gott sei Dank nur noch " auf Ersuchen " den Polizeibehörden .*

In (1) scheint S durch *wohl* seine Aussage als Hypothese zu markieren, die aus dem Re-dehintergrund der vorangegangenen Äußerung abgeleitet ist (siehe auch Anhang 3). Dies entspricht der textkonnektierenden Funktion des unbetonten *wohl*. Eine Lesart, in der *wohl* der Bekräftigung der Aussage dient, ist jedoch ebenfalls denkbar. Hinzu kommt die Dimension der Konzessivität. Diese wird durch das den Nebensatz (NS) einleitende *trotzdem* kodiert, das die Ersetzbarkeit von *wohl* durch *vermutlich* unplausibel macht. Gemäß den syntaktischen Kombinationsmustern zur Kodierung von Konzession (siehe Anhang 2) ist *wohl* dem Muster 2 als allgemeines Verstärkungselement des Gegensatzes zur Markierung der Proposition X zuzuordnen. *Trotzdem* ist dem Muster 3 als konzessives parataktisches Konnektiv zur Markierung der Proposition Y zuzuordnen. Obwohl die beiden Elemente *wohl* und *trotzdem* nicht im gleichen Muster auftauchen, zeigt (1), dass sie in Kombination verwendet und zum Zweck der Kodierung von Konzession verbunden werden können. Die Konzession in (1) besteht darin, dass S das mögliche Gegenargument – nämlich, dass *der Pflanze der THC-Gehalt nicht anzusehen [ist]* und dieser dementsprechend unbekannt ist – selbst einführt. Gleichzeitig wird durch die Verwendung von *wohl* dieser Inhalt zwar nicht abgeschwächt, d.h. die Gültigkeit des im ersten Teil Gesagten wird nicht eingeschränkt, die Bedeutung für die Konklusion wird jedoch ‚zurückgefahren‘. Generell scheint das Ziel des durch *wohl* eingeleiteten ersten Teilsatzes ein kommunikatives Entgegenkommen von S darzustellen, aufgrund des Drucks moralischer, politischer bzw. gesellschaftlicher Art, der mit dieser Thematik einhergeht.

Ein betontes *wohl* ist in (1) wahrscheinlicher, da S hier keine Vermutung zum Ausdruck bringt, sondern eher eine Bekräftigung des Sachverhaltes. Durch die Äußerung im VF wird das *wohl* auf jeden Fall stärker salient.

(2) *Der Gesetzesstaat ist für die innere Sicherheit bestens gerüstet , auch was die schwierigen Ausländerfragen angeht . **Wohl** gibt es Lücken bei der Durchsetzung des Rechts . Im Bewußtsein , daß diese Lücken nie ganz zu schließen sein werden , sollten wir miteinander wetteifern , diese Schwächen mehr und mehr abzustellen .*

In (2) drückt S durch *wohl* keine Unsicherheit oder Hypothese aus und somit ist die Ersetzbarkeit durch *vermutlich* nicht gegeben. Ein unbetontes *wohl* ist hier nicht anzunehmen. Auch liegt keine Konzessivität vor, was die Ersetzbarkeit durch *zwar* ausschließt. Stattdessen dient das *wohl* der Bestätigung des Sachverhaltes, also der Bestätigung der Existenz von *Lücken bei der Durchsetzung des Rechts*. Dies wird plausibel angesichts des nachfolgenden Satzes, in dem S vom *Bewußtsein, daß diese Lücken nie ganz zu schließen sein werden*, spricht. Durch die durch *wohl* ausgedrückte Bekräftigung, wird H eine Information über den epistemischen Zustand von S hinsichtlich dieses Sachverhaltes gegeben. In Bezug auf Prosodie und Funktion scheint es also keine signifikanten Unterschiede zum betonten *wohl* im MF zu geben.

Durch die Topikalisierung erhöht sich die Salienz des *wohl*. Dies trägt dazu bei, dass neben dem Ausdruck der Überzeugung von S in Bezug auf den Sachverhalt die Aufmerksamkeit von H auf diese neue Information (*Lücken bei der Durchsetzung des Rechts*) gelenkt wird. Dadurch tritt im nachfolgenden Satz der Appell zur Verbesserung verstärkt hervor (siehe auch Anhang 3).

(3) *Das gehört zu den Fragen , die ich vorhin dem Kollegen Bachmaier und anderen beantwortet habe : daß wir bestimmte Dinge im Lichte unserer gemachten Erfahrungen überdenken , damit es keinen Mißbrauch geben kann . Nach der Kenntnis , die wir heute haben , hat es bei diesen Fällen , in die wir involviert waren , keinen Mißbrauch gegeben . **Wohl** hat es die Schutzbriefe und für die Opfer die entsprechenden Deckpapiere gegeben . Schon dies wäre ein Grund , um eine solche Situation zu konstruieren .*

Bei (3) scheint *wohl* – ähnlich wie bei (2) – einen hohen Grad an Sicherheit von S auszudrücken, d.h. *wohl* markiert keine Vermutung oder Hypothese, sondern eine Bekräftigung bzw. Bestätigung des ausgedrückten Sachverhaltes. Der nachfolgende Satz (*Schon dies wäre ein Grund , [...]*) macht ein mögliches Ersetzen von *wohl* durch *vermutlich* nicht plausibel, da S die Existenz der Schutzbriefe und Deckpapiere als *Grund , um eine solche Situation zu konstruieren*, ansieht. Ein unbetontes *wohl* scheint hier nicht denkbar, ein betontes *wohl* hingegen schon. Ähnlich zu (2) wird durch *wohl* eine Information über den epistemischen Zustand von S in Bezug auf den Sachverhalt vermittelt. Daneben wird ebenfalls die Aufmerksamkeit von H auf die neue Information (Existenz der *Schutzbriefe und für die Opfer [...] entsprechende[...] Deckpapiere*) gelenkt. Auch hier kann der nachfolgende Satz als impliziter Appell gelesen werden.

Wie in (2) scheint das *wohl* in (3) in Bezug auf Prosodie und Funktion keine signifikanten Unterschiede zum betonten *wohl* im MF aufzuweisen. Durch die VF-Position wirkt *wohl* insgesamt stärker salient.

(4) *Des weiteren fordern Sie , daß " Haltungssysteme , die die Tiergesundheit deutlich beeinträchtigen und eine artgerechte Haltung verhindern " verboten werden . **Wohl** darf man nie zufrieden sein , alles läßt sich noch optimieren -- auch in der Tierhaltung -- **aber** entgegen den Forderungen der grünen Meinungsmacher sind die dem deutschen Tierschutzgesetz entsprechenden Haltungssysteme tiergerecht ! Mit ihrer pauschal gehaltenen Forderung suggerieren Sie einmal mehr das Gegenteil der Realität und diffamieren einmal mehr fast die gesamte deutsche Landwirtschaft !*

In (4) markiert das den NS einleitende *aber* Konzessivität. *Wohl* dient nicht dem Ausdruck der Unsicherheit von S. Eine Ersetzbarkeit durch *vermutlich* erscheint somit nicht plausibel. Der Anschluss des *aber*-Satzes ist hier jedoch erforderlich, was dennoch auf ein unbetontes *wohl* hindeutet.

Es handelt sich um das syntaktische Kombinationsmuster 2 zur Kodierung von Konzession (siehe Anhang 2). Das (unbetonte) *wohl* als allgemeines Verstärkungselement des Gegensatzes markiert die Proposition X: *man [darf] nie zufrieden sein, alles läßt sich noch optimieren*. Das adversative Konnektiv *aber* markiert die Proposition Y: *die dem deutschen Tierschutzgesetz entsprechenden Haltungssysteme [sind] tiergerecht*. S stellt somit das potentielle Gegenargument (Proposition X) dem eigenen Standpunkt (Proposition Y, siehe auch Anhang 3) gegenüber bzw. voraus. Hier zeigt sich deutlich eines

der wesentlichen Merkmale der Konzession auf der logisch-semantischer Ebene: Die Gleichzeitigkeit zweier inkompatibler, sich gegenseitig widersprechender Sachverhalte.

Auch hier erscheint *wohl* im VF stärker salient, ansonsten entspricht dessen Funktion weitestgehend dem unbetonten, konzessiven *wohl* im MF, dass mit *zwar* synonym zu sein scheint. Im Gegensatz zu *zwar*, das den Sachverhalt als eine Tatsache bestätigt, kennzeichnet *wohl* den Sachverhalt in (4) jedoch als wahrscheinlich, ohne ihn zu bestätigen. Dies deutet ebenfalls darauf hin, dass kein betontes *wohl* vorzuliegen scheint.

(5) *Deshalb bekam die Nachfolgekommission einen ehrgeizigeren Auftrag , nämlich den , nicht nur die Teilungsgeschichte selbst , sondern auch deren Überwindung aufzuarbeiten . Diese Aufgabe haben wir nur zum Teil bewältigt . **Wohl** haben wir uns mit der Rehabilitierung der Opfer , der Bilanz der strafrechtlichen Aufarbeitung , dem Bildungswesen , der Wissenschaft und Forschung , der Wirtschaft , dem Sozialwesen und nicht zuletzt dem Alltag beschäftigt .*

(6) ***Wohl** haben wir in allen Fällen hochinteressante und nachlesenswerte Anhörungen durchgeführt und sicher auch gewichtige Berichte verfaßt sowie bedenkenswerte Ratschläge für das nächste Parlament erarbeitet . **Doch** zur eigentlich spannenden Frage der Nachwirkungen der SED-Diktatur in der politischen Kultur und im Rahmen der weiterwirkenden kommunistischen oder auch postkommunistischen Traditionen und ihrer Geltungsansprüche , die nicht selten verlogen sind und Ressentiments erzeugen , sind wir nur selten -- ich meine , zu selten -- vorgestoßen .*

(5) und (6) sind zusammenhängend zu betrachten. Sowohl das *wohl* in (5) als auch in (6) ist nicht durch *vermutlich* ersetzbar, da S hier keine Vermutung ausdrückt. S macht eine Feststellung über die eigene Person bzw. eine Gruppe von Personen, der er angehört (*Wohl haben wir [...]*). Zudem kommt eine Bekräftigung dieser Feststellung zum Ausdruck, was eher auf ein betontes als ein unbetontes *wohl* schließen lässt.

Die in (5) und (6) geäußerten Sätze mit *wohl* im VF sind beide in Zusammenhang mit dem *doch*-Satz in (6) zu sehen. Es handelt sich um das syntaktische Kombinationsmuster 2 zur Kodierung von Konzession (siehe Anhang 2). S indiziert durch die Konstruktion *wohl ... doch* den Sprechakt der Einräumung. Der Anschluss des *doch*-Satzes ist obligatorisch, was auf ein unbetontes, konzessives *wohl* hinweist.

*Wohl* scheint wie in (4) ersetzbar durch *zwar* zu sein. S stellt hier mit den *wohl*-Sätzen jedoch keine potentiellen Gegenargumente eines Opponenten dem eigenen Argument gegenüber. Das Ziel der Fortsetzung durch *doch* ist nicht die Einschränkung der Gültigkeit des in den beiden *wohl*-Sätzen Gesagten, sondern die Einbringung eines neuen Aspektes ins Gespräch, nämlich, dass bis zur *eigentlich spannenden Frage der Nachwirkungen der SED-Diktatur* letztlich nicht vorgedrungen wurde. Dieser kann zum einen als impliziter Appell verstanden werden, zum anderen führt er die Argumentation wiederum in eine neue Richtung (siehe Anhang 3). Dies entspricht dem konzessiven, betonten *wohl*.

Die Topikalisierung von *wohl* lässt es stärker salient erscheinen. Dieser Eindruck wird intensiviert, indem *wohl* in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen im VF steht. Eine klare Abgrenzung zwischen dem unbetonten, konzessiven und dem betonten, konzessiven *wohl* ist hier schwierig, da sich beide zur Erklärung der Funktion des *wohl* in (5) und (6) heranziehen lassen. Somit ist keine eindeutige Entscheidung bezüglich der Betonung zu treffen.

(7) *Ich möchte aber auch betonen , daß es einen kausalen Zusammenhang zwischen der beabsichtigten Strukturreform des aid e.V . und der geplanten räumlichen Verlagerung des aid e.V . innerhalb des Stadtgebietes von Bonn nicht gibt . Wohl gibt es ein zeitliches Zusammentreffen der Überlegungen zu einer Strukturreform mit den seit Mitte 1997 zunehmend konkreter werdenden und unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten sinnvollen Erwerbs- und Bauabsichten der Deutschen Ausgleichsbank bezüglich des gegenwärtig dem aid e.V . zur Nutzung überlassenen Grundstücks . Diese Pläne werden von seiten des Bundesfinanzministeriums befürwortet , der bezüglich des in Frage stehenden Grundstücks verfügungsberechtigt ist .*

S drückt in (7) durch *wohl* keine Unsicherheit oder Vermutung aus. Eine Ersetzbarkeit durch *vermutlich* scheint nicht gegeben. S räumt – nach Negierung des kausalen Zusammenhanges – einen zeitlichen Zusammenhang bzw. ein zeitliches Zusammentreffen ein. Hier liegt eine Verwendung von *wohl* vor, die der beschriebenen Verwendung des betonten, konzessiven *wohl* im MF von Aussagesätzen, das der Bestätigung eines Sachverhaltes dient, ähnlich ist. Die Konzession ist nicht an der Textoberfläche, z.B. durch den Anschluss eines *aber-/doch*-Satz, markiert. Stattdessen ergibt sie sich aus einem Widerspruch zum Inhalt des vorangegangenen Satzes.

Es liegt somit keine Konzession im Sinn der Vorwegnahme eines potenziellen Gegenargumentes vor, sondern eine Konzession im Sinne der Einbringung eines neuen Aspektes in das Gespräch. Dieser Aspekt, der zugleich eine neue Information für H darstellt, führt die Argumentation in eine neue Richtung.

Auch hier wird *wohl* durch die Bewegung in das VF stärker salient. Daneben scheint die Funktion der Funktion des betonten, konzessiven *wohl* im MF nahezustehen.

(8) *Die Hilfe für Baden-Württemberg ist gesteuert von Kopf und Herz und erfolgt mit Herz und Hand . **Wohl** weiß ich , dass hier natürlich auch die gebende Hand , also die Ausreichung unmittelbarer Bundesmittel , gefordert wird . Gerade über die vom Bund für Gesamtdeutschland bereitgestellten 1,7 Milliarden DM für die Gemeinschaftsaufgabe ist dies bereits geschehen .*

In (8) bringt S keine Vermutung oder Unsicherheit zum Ausdruck. Eine Ersetzbarkeit von *wohl* durch *vermutlich* ist nicht möglich (\**Vermutlich weiß ich, [...]*). *Wohl* dient dem Ausdruck einer Überzeugung. Es wird also eine Information über den epistemischen Zustand von S in Bezug auf den Sachverhalt vermittelt. Demnach scheint kein unbetontes *wohl* vorzuliegen, sondern ein betontes *wohl*. Diese Annahme wird gestützt durch die Möglichkeit, eine Intensivierung durch *sehr* vorzunehmen ([*Sehr*] [*w*]ohl weiß ich, [...]). Es liegt keine konzessive Bedeutung vor, eine Ersetzbarkeit durch *zwar* ist demnach nicht gegeben.

Eine Umstellung [*Ich weiß wohl*], *dass [...]* scheint ohne große Bedeutungsveränderung möglich. In Bezug auf die Prosodie und die Funktion scheint sich das *wohl* in (8) demnach nicht von der Funktion des betonten *wohl* im MF zu unterscheiden. Durch die Bewegung in das VF wird *wohl* jedoch stärker salient, was dem Ausdruck der Überzeugung von S zu dienen scheint.

(9) *Klimaschutz ist eine ständige Aufgabe und ich weiß , dass wir diesen Klimaschutz nicht allein national bewerkstelligen können . **Wohl** sehe ich , dass im europäischen Vergleich des Waldzustandes in weiten Teilen Deutschlands signifikante Verbesserungen , hingegen in fast allen europäischen Regionen signifikante Verschlechterungen zu verzeichnen sind . Das zeigt der Waldzustandsbericht auf Seite 37 . Dies will ich **jedoch** nicht zum Ausruhen nutzen , sondern als europäische Aufgabe Ihnen*



*, sehr verehrter Herr Minister , auch in den Europäischen Rat mitgeben . Und hier ist auch die EU-weite Harmonisierung der Energiebesteuerung voranzubringen .<sup>19</sup>*

Ähnlich zu (8) ist eine Ersetzbarkeit von *wohl* durch *vermutlich* in (9) nicht möglich (\**Vermutlich sehe ich, ...*). S bekräftigt mittels *wohl* seine Aussage. Diese Annahme wird gestützt durch die Möglichkeit, eine Intensivierung durch *sehr* vorzunehmen ([*Sehr*] [*w*]ohl *sehe ich, [...]*). Ein unbetontes *wohl* scheint hier nicht plausibel, ein betontes *wohl* hingegen schon.

Neben der bekräftigenden Funktion des *wohl*, markiert *wohl* in Verbindung mit *jedoch* Konzessivität. Es handelt sich um das syntaktische Kombinationsmuster 2 (Anhang 2). Das Ziel der Fortsetzung durch *jedoch* ist nicht die Einschränkung der Gültigkeit des im *wohl*-Satz Gesagten, sondern das Hervorbringen eines expliziten Appells an H ([...] *als europäische Aufgabe Ihnen , sehr verehrter Herr Minister , auch in den Europäischen Rat mitgeben.*) sowie die Einbringung eines neuen Gesichtspunktes ins Gespräch, der die Argumentation in eine neue Richtung führt (*Und hier ist auch die EU-weite Harmonisierung der Energiebesteuerung voranzubringen.*).

Durch *jedoch* erfolgt eine Einräumung, die der Funktion des *doch*-Satzes im Anschluss an ein betontes, konzessives *wohl* nahekommt. Eine Ersetzbarkeit durch *zwar* ist möglich. Der Anschluss des *jedoch*-Satzes wirkt nicht obligatorisch, was ebenfalls auf ein betontes, konzessives *wohl* hinweist. In Bezug auf Prosodie und Funktion scheint das *wohl* in (9) somit dem betonten, konzessiven *wohl* im MF ähnlich. Durch die Positionierung im VF ergibt sich eine erhöhte Salienz des *wohl*.

- (10) *Bundesminister Fischer hat deshalb in seiner Rede vor der Genfer Menschenrechtskommission am 20 . März im Namen der Bundesregierung China aufgefordert , die Unterdrückung der tibetischen Minderheit zu beenden . Es geht dabei nicht darum , die Zugehörigkeit Tibets zum chinesischen Staatsverband infrage zu stellen – [...] . **Wohl** geht es aber darum , gegenüber der chinesischen Regierung deutlich zu machen , dass die Gewährung der Menschenrechte in Tibet und der Erhalt einer einzigartigen lamaistisch-buddhistischen Kultur eine Grundvoraussetzung für die Bewahrung von Stabilität [...]ist .*

<sup>19</sup> In (9) wäre eine zusätzliche Interpretation des *wohl* in Zusammenhang mit *hingegen* möglich. Darauf wird an dieser Stelle jedoch verzichtet, um sich auf das syntaktische Kombinationsmuster 2 zur Kodierung von Konzession (*wohl ... jedoch*) fokussieren zu können.

In (10) sind die Satzanfänge *Es geht nicht darum, [...]* und *Wohl geht es aber darum, [...]* zusammenhängend zu betrachten. S bringt hier keine Vermutung zum Ausdruck; das *wohl* in *Wohl geht es aber darum, [...]* ist nicht durch *vermutlich* ersetzbar, u.a. verdeutlicht durch die Möglichkeit, *wohl* durch *sehr* zu intensivieren ([*Sehr*] [*w*]ohl geht es aber darum, [...]). *Wohl* bewirkt hier eine starke Bekräftigung der Aussage im Sinne eines Verumfokus (vgl. Lohnstein 2012, S. 31). Ein Verumfokus liegt vor, wenn S ausdrückt, dass er den Gedanken, den er mit der Proposition geäußert hat, für wahr hält. Ein unbetontes *wohl* ist demnach nicht plausibel, ein betontes *wohl* jedoch schon. Es liegt keine konzessive Lesart vor.

Durch die Topikalisierung wirkt *wohl* hier besonders salient. Die Funktion entspricht der Funktion des betonten *wohl* im MF von Aussagesätzen.

Im folgenden Punkt werden die Ergebnisse der durchgeführten Einzelanalysen zusammengeführt und ausgewertet. Die im Zuge der Einzelanalysen erstellte Tabelle im Anhang 5 dient dabei sowohl der übersichtlichen Präsentation der Ergebnisse als auch als Grundlage der Auswertung.

#### 4.4 Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse der Analyse

Die Theorie zur MP *wohl* im MF von Aussagesätzen kann zur Erklärung der Bedeutung und Funktion des *wohl* im VF beitragen, wie die im Zuge der Einzelanalysen erstellte Tabelle im Anhang 5 veranschaulicht. Die in der Tabelle zusammengefassten Ergebnisse der Einzelanalysen zeigen ebenfalls, dass sich die Verwendungsweise des *wohl* im VF variabel gestaltet. Dabei kristallisieren sich jedoch auch bei einigen Belegen Gemeinsam- und Ähnlichkeiten heraus im Hinblick auf die Funktion, die *wohl* im VF erfüllt. Das deutet darauf hin, dass es sich nicht um individuell produzierte Performanzfehler einzelner Sprecher handelt.

Es lässt sich zunächst eine Unterscheidung von einem epistemischen *wohl* in (2), (3), (8) und (10) und einem konzessiven *wohl* in (1), (4), (5/6), (7) und (9) treffen. Zu bemerken ist jedoch ebenfalls, dass das konzessive *wohl* in (1), (5/6), (7) und (9) auch Merkmale des epistemischen *wohl* enthält. Das epistemische *wohl* dient dem Ausdruck der Bekräftigung einer Aussage bzw. der Bestätigung eines Sachverhaltes. „Diese Information ermöglicht den Diskursteilnehmern, das weitere Verhalten des Sprechers [...] besser einzuschätzen.“ (Zimmermann 2004, S. 20) In den Belegen, in denen *wohl* Teil



eines syntaktischen Kombinationsmusters zur Kodierung von Konzession ist, erfolgt entweder die Vorwegnahme eines potenziellen Gegenargumentes in (1) und (4), oder die Einführung eines neuen Aspektes, der die Argumentation in eine neue Richtung lenkt in (5/6) und (9). (7) stellt insofern einen Sonderfall dar, da die Konzession nicht an der Textoberfläche markiert ist.

Das Auftreten von Konzessivität in (1), (4), (5/6), (7) und (9) ist mit Rezats Feststellung, dass durch Konzession eine Mehrfachadressierung erreicht werden kann, die für den Kommunikationsbereich der politischen Sprachverwendung typisch ist (vgl. Rezat 2009, S. 485), in Einklang zu bringen.

Auf das *wohl* in (8) trifft die Bedeutung und Funktion des betonten *wohl* im MF von Aussagesätzen, das der Bekräftigung einer Aussage bzw. der Bestätigung eines Sachverhaltes dient, voll zu. Dies gilt ebenfalls für das *wohl* in (10), wobei dieses eine besonders starke Bekräftigung der Aussage markiert (Verumfokus).

Die Bedeutung und Funktion des *wohl* in (2) und (3) steht dem betonten *wohl* im MF von Aussagesätzen ebenfalls sehr nah. Hier kommt jedoch hinzu, dass in beiden Fällen durch den mit *wohl* eingeleiteten Satz eine neue Information eingeführt wird, auf die die Aufmerksamkeit von H gelenkt wird. Gleichzeitig wird ein Appell zum Ausdruck gebracht. Bei (2) und (3) kann ggf. ebenfalls von einem Verumoperator gesprochen werden, jedoch nicht so klar wie in (10).

In (5)/(6), (7) und (9) ist eine Nähe zur Bedeutung und Funktion des betonten, konzessiven *wohl* im MF von Aussagesätzen festzustellen. Die Konzessivität in (5)/(6) wird durch *doch* und in (9) durch *jedoch* an der Textoberfläche markiert (syntaktisches Kombinationsmuster 2, siehe Anhang 2). In (7) ergibt sie sich aus einem Widerspruch zu Vorangegangenen. In allen drei Fällen besteht die Konzessivität in der Einbringung eines neuen Gesichtspunktes, der die Argumentation in eine neue Richtung führt. Zusätzlich kommen in (5)/(6) ein impliziter und in (9) ein expliziter Appell zum Ausdruck. In (7) wird zudem eine für H neue Information eingeführt.

Eine Besonderheit in (5/6) ist, dass hier sowohl Merkmale des unbetonten, konzessiven *wohl* als auch des betonten, konzessiven *wohl* zur Erläuterung der Bedeutung und Funktion herangezogen werden können. Dies wirkt sich darauf aus, dass keine eindeutige Entscheidung bezüglich der Betonung zu treffen ist.

In (1) und (4) liegen ebenfalls syntaktische Kombinationsmuster zur Kodierung von Konzession vor (Anhang 2), wobei in (1) ein betontes, konzessives *wohl* und in (4) ein

unbetontes, konzessives *wohl* vorzuliegen scheint. (1) stellt hierbei einen Sonderfall dar, da eine Kombination aus Muster 2 (*wohl*) und 3 (*trotzdem*) besteht. Sowohl in (1) als auch in (4) signalisiert S durch *wohl* ein kommunikatives Entgegenkommen, indem er ein potentielles Gegenargument des Opponenten dem eigenen Argument gegenüberstellt. Das konzessive parataktische Konnektiv *trotzdem* in (1) bzw. das adversative Konnektiv *aber* in (2) dienen jeweils der Darstellung bzw. Einführung des eigentlichen Standpunktes von S.

Dadurch, dass die Konzession in (7) nicht an der Textoberfläche markiert ist, sondern sich aus einem Widerspruch zu Vorangegangenen ergibt, ist in (7) eine Ersetzbarkeit des *wohl* durch *zwar* nicht gegeben im Gegensatz zu (1), (4), (5/6) und (9).

Eine besondere Auffälligkeit besteht darin, dass sich in allen zehn Belegen die Salienz des *wohl* durch die Positionierung im VF erhöht. Das bedeutet, dass das *wohl* auffälliger und von H verstärkt wahrgenommen wird. Daraus ergibt sich, dass die Bedeutung und Funktion des *wohl* eine stärkere Gewichtung für die gesamte Äußerung erhält.

Eine weitere Auffälligkeit besteht darin, dass die Ersetzbarkeit des *wohl* im VF durch *vermutlich* in keinem der Belege plausibel zu sein scheint. Das *wohl* im VF scheint generell eher nicht die Bedeutung und Funktion des unbetonten *wohl* im MF von Aussagesätzen zu besitzen. Nur in (4) kann von einem unbetonten, konzessiven *wohl* ausgegangen werden, wobei jedoch der Ausdruck einer Unsicherheit von S keine Rolle zu spielen scheint.

Nach der Analyse der zehn Korpusbelege lässt sich zusammenfassend feststellen, dass v.a. das betonte *wohl* bzw. das betonte, konzessive *wohl* im MF von Aussagesätzen zur Erklärung der Bedeutung und Funktion des *wohl* im VF herangezogen werden können. Im nachfolgenden, diesen Arbeit abschließenden Punkt, wird dieses Ergebnis in Zusammenhang mit der Forschung zu *wohl* und mit der MP-Forschung gebracht.

## 5 Fazit und Ausblick

Die zehn Belege aus dem PK, in denen *wohl* im VF vorkommt, bringen die offene Gestalt sowie die Polyfunktionalität des Ausdrucks *wohl* zur Geltung. Es zeigt sich, dass *wohl*, wenn es im VF geäußert wird, die Grundbedeutung und -funktion des betonten *wohl* bzw. des betonten, konzessiven *wohl* im MF von Aussagesätzen beibehält. Hingegen konnte die (volle) Grundbedeutung und -funktion des unbetonten *wohl* im MF von Aussagesätzen in keinem der Belege festgestellt werden. Mit Blick darauf, dass in dieser Arbeit das betonte *wohl* als MP betrachtet wird, lässt dies darauf schließen, dass *wohl* auch bei einer Topikalisierung noch als MP betrachtet werden kann. Laut Imo kann dies als Ergebnis einer Analogiebildung betrachtet werden, da zwischen der Gruppe der Satzadverbien und der MPn enge Bezüge bestehen (vgl. Imo 2008, S. 152). Durch die funktionale und morphologische Nähe zu Satzadverbien könnte die Stellungsausweitung von *wohl* in Analogie zur freieren Stellung von Satzadverbien erfolgen (vgl. Imo 2008, S. 152). Da die Bedeutung und Funktion jedoch sehr nah an der Bedeutung und Funktion der betonten MP *wohl* im MF von Aussagesätzen bleibt, kann nicht von einem tatsächlichen Übergang in die andere Kategorie gesprochen werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, dass MP-Kriterium der Beschränkung auf das MF für die MP *wohl* zu überdenken.

Wenn man annimmt, dass das VF „seine Füllung i.d.R. erst durch Bewegung einer Konstituente aus dem [MF] erhält“ (Speyer 2007, S. 84), stellt sich die Frage, welche Funktion die Topikalisierung von *wohl* erfüllt. In allen analysierten Fällen ist eine erhöhte Salienz des *wohl* durch die VF-Position bzw. Topikalisierung zu beobachten. Angesichts der Tatsache, dass das VF eine wichtige Aufgabe bei der Informationsstrukturierung wahrnimmt (vgl. ebd., S. 104), scheint die Bewegung von *wohl* in das VF u.a. darauf zurückzuführen zu sein, dass S die Aufmerksamkeit von H auf eine bestimmte (neue) Information oder ein bestimmtes Argument lenken bzw. gleich zu Beginn der Äußerung seine Überzeugung zum ausgedrückten Sachverhalt signalisieren will. Zudem erscheint genau diese bekräftigende Funktion des betonten *wohl* durch die Positionierung im VF stärker hervortreten.

Zusammenfassend kann aufgrund der hier durchgeführten Untersuchung zu *wohl* und mit Bezug auf die von Imo durchgeführte Untersuchung zu *halt* (vgl. Imo 2008, S. 150), geschlussfolgert werden, dass das Kriterium der Beschränkung auf das MF bzw. die fehlende Vorfeldfähigkeit bestenfalls als Tendenz angegeben werden kann, nicht aber

als zentrales Kriterium für MPn. Der Grund dafür, dass die Grenzen der Kategorie MP unscharf bleiben, scheint ein Resultat der wechselhaften Entstehung dieser Gruppe von Ausdrücken zu sein. „Die Tatsache, dass [MPn] inzwischen als feste Wortart in alle einschlägigen Grammatiken des Deutschen Eingang gefunden haben, täuscht leicht darüber hinweg“ (ebd., S. 151), dass es sich um eine junge Kategorie handelt, deren Kriterien weniger stabil sind als bei einer anderen etablierten Kategorie, wie z.B. Nomen, die sich über die Zeit relativ stabilisiert hat (vgl. ebd., S. 150).

Die Untersuchung zu *wohl* im VF zeigt also, dass eine homogene Kategorie ‚Modalpartikel‘ eine Illusion ist. Statt des Versuchs, unumstößliche und starre Kriterien festzulegen, sollten die einzelnen, in vielerlei Hinsicht heterogenen Vertreter dieser Kategorie untersucht werden. Dies sollte anhand authentischer Sprachdaten geschehen.

Das bedeutet, dass eine Überprüfung der hier gewonnenen Ergebnisse für *wohl* anhand einer größeren Datenmenge und in verschiedenen Textsorten und Registern sowie gleichartige Untersuchungen für andere MPn unabdingbar sind: „Gerade die seltenen Phänomene (rare events) begründen ja den Wunsch nach immer mehr Daten.“ (Perkuhn et al. 2012, S. 70)

Der Beitrag der in der vorliegenden Arbeit durchgeführten empirisch-qualitative Exploration kann zum einen gesehen werden in der Sichtbarmachung des möglichen Vorkommens der MP *wohl* im VF sowie in der Vorbereitung von Hypothesen zu dieser Verwendungsweise der MP *wohl*. Dies stellt einen Anstoß für die Diskussion und Weiterentwicklung der Theorie zu *wohl* einerseits und der MP-Theorie andererseits dar.

## Literaturverzeichnis

**Altmann, Hans** (1976): Gradpartikeln und Topikalisierung. Hg. v. K. Braunmüller und W. Kürschner: Ludwig-Maximilians-Universität München.

**Bortz, Jürgen; Döring, Nicola** (2006): Forschungsmethoden und Evaluation. 3., überarb. Aufl. Berlin [u.a.]: Springer (Springer-Lehrbuch). Online verfügbar unter <http://download.springer.com/static/pdf/>.

**Brauß, Ursula** (1994): Lexikalische Funktionen der Synsemantika. Tübingen: G. Narr (Forschungsberichte des Instituts für Deutsche Sprache, Bd. 71).

**Bublitz, Wolfram** (1978): Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und Vergewisserungsfragen und ihrer englischen Entsprechungen. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 57).

**Coniglio, Marco** (2011): Die Syntax der deutschen Modalpartikeln. Ihre Distribution und Lizenzierung in Haupt- und Nebensätzen. Berlin: Akademie (Studia grammatica, 73).

**Doherty, Monika** (1985): Epistemische Bedeutung. Berlin: Akademie-Verlag.

**Droessiger, Gražina** (2006): Zur Modalität der deutschen Partikeln oder: Sind nur die Modalpartikeln modal? The Modality of Particles in German: is Modality Characteristic only to Modal Particles? In: *Kalby Studijos* (8), S. 5–11.

**Helbig, Gerhard** (1988): Lexikon deutscher Partikeln. 1. Aufl. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

**Helbig, Gerhard; Helbig, Agnes** (1990): Lexikon deutscher Modalwörter. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

**Helbig, Gerhard; Helbig, Agnes** (1995): Deutsche Partikeln - richtig gebraucht? 1. Aufl. Leipzig, New York: Langenscheidt, Verlag Enzyklopädie.

**Ickler, Theodor** (1994): Zur Bedeutung der sogenannten 'Modalpartikeln'. In: *Sprachwissenschaft* 19 (3), S. 374–404.

**Imo, Wolfgang** (2008): Individuelle Konstrukte oder Vorboten einer neuen Konstruktion? Stellungsvarianten der Modalpartikel *halt* im Vor- und Nachfeld. In: Anatol Stefanowitsch und Kerstin Fischer (Hg.): Konstruktionsgrammatik II. Von der Konstruktion zur Grammatik. Tübingen: Stauffenburg, S. 135–155.

**Jiang, Minhua** (1994): Deutsche Modalpartikeln als Lehr- und Lernproblem im Fach Deutsch als Fremdsprache für Ausländer mit didaktischen Überlegungen. Frankfurt am Main, New York: P. Lang (Europäische Hochschulschriften. Reihe I, Deutsche Sprache und Literatur Publications universitaires européennes. Série I, Langue et littérature allemandes European university studies. Series I, German language and literature, vol. 1478).

**Katny, Andrzej** (1989): *Wohl* als Partikel und Modalwort und seine Übersetzungsmöglichkeiten ins Polnische. In: Harald Weydt (Hg.): Sprechen mit Partikeln. Berlin, New York: De Gruyter, S. 196–203.

**Koch, Peter; Oesterreicher, Wulf** (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. In: *Romanistisches Jahrbuch* 36, S. 15–43.

**Krivososov, Aleksej** (1989): Zum Problem der Klassifizierung der deutschen Partikeln. In: Harald Weydt (Hg.): Sprechen mit Partikeln. Berlin, New York: De Gruyter, S. 30–38.

**Kwon, Min-Jae** (2005): Modalpartikeln und Satzmodus. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln: Ludwig-Maximilians-Universität München.

**Lemnitzer, Lothar** (2001): „Wann kommt er denn nun endlich zur Sache?“. Modalpartikel-Kombinationen - Eine korpusbasierte Untersuchung.

**Lemnitzer, Lothar; Zinsmeister, Heike** (2010): Korpuslinguistik. Eine Einführung. 2., durchges. und aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr (Narr-Studienbücher).

**Lohnstein, Horst** (2012): Verumfokus–Satzmodus–Wahrheit. Wahrheit--Fokus--Negation. In: Linguistische Berichte. Hamburg: Buske, S. 31–67.

**May, Corinna** (2000): Die deutschen Modalpartikeln. Wie übersetzt man sie (dargestellt am Beispiel von *eigentlich*, *denn* und *überhaupt*), Wie lehrt man sie?: Ein Beitrag zur kontrastiven Linguistik (deutsch-spanisch/spanisch-deutsch) und Deutsch als Fremdsprache. Frankfurt am Main: Lang (Bonner romanistische Arbeiten, Bd. 69).

**Meibauer, Jörg** (1994): Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 314).

**Meibauer, Jörg; Demske, Ulrike; Geilfuß-Wolfgang, Jochen; Pafel, Jürgen; Ramers, Karl Heinz; Rothweiler, Monika; Steinbach, Markus** (2015): Einführung in die germanistische Linguistik. 3., überarb. und aktualisierte Aufl. Stuttgart [u.a.]: Stuttgart [u.a.] : Metzler.

**Molnár, Anna** (2002): Die Grammatikalisierung deutscher Modalpartikeln. Fallstudien. Frankfurt am Main, New York: Lang (MetaLinguistica, Bd. 12).

**Moroni, Manuela Caterina** (2010): Modalpartikeln zwischen Syntax, Prosodie und Informationsstruktur. Frankfurt, M. [u.a.]: Lang (Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft, 20).

**Müller, Sonja** (2014): Modalpartikeln. 1. Aufl. Heidelberg, Neckar: Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik - KEGLI, 17).

**Perkuhn, Rainer; Keibel, Holger; Kupietz, Marc** (2012): Korpuslinguistik. Paderborn: Fink (LIBAC, 3433).

**Rezat, Sara** (2009): Konzessive Konstruktionen. Ein Verfahren zur Rekonstruktion von Konzessionen. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 37 (3), S. 469–489.

**Schulz, Jochen** (2010): Semantische Unbestimmtheit von Partikeln in Lexika am Beispiel der modal-epistemisch konträren Operatoren *wohl* und *kaum*. In: Inge Pohl (Hg.): Semantische Unbestimmtheit im Lexikon. Frankfurt, M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, NY, Oxford, Wien: Lang (Sprache, Bd. 61), S. 261–300.

**Schulz, Jochen** (2012): Abtönungspartikeln. Dargestellt am Beispiel des Ausdrucks *wohl*. Tübingen: Stauffenburg Verlag (Stauffenburg Linguistik, Bd. 59).

**Speyer, Augustin** (2007): Die Bedeutung der Centering Theory für Fragen der Vorfeldbesetzung im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26 (1), S. 83–115.

**Thiel, Rudolf** (1962): Würzwörter. In: *Sprachpflege* 4, S. 71–73.

**Thurmair, Maria** (1989): Modalpartikeln und ihre Kombinationen. Tübingen: Max Niemeyer (Linguistische Arbeiten, 223).



**Weydt, Harald** (2010): Abtönungspartikeln und andere Disponible. In: Theo Harden und Elke Hentschel (Hg.): 40 Jahre Partikelforschung. Tübingen: Stauffenburg (Stauffenburg Linguistik, 55), S. 11–31.

**Weydt, Harald; Hentschel, Elke** (1983): Kleines Abtönungswörterbuch. In: Harald Weydt (Hg.): Partikeln und Interaktion. Tübingen: Niemeyer (Reihe Germanistische Linguistik, 44), S. 3–24.

**Wöllstein, Angelika** (2014): Topologisches Satzmodell. 2., aktualisierte Auflage. Heidelberg, Neckar: Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik - KEGLI, 8).

**Zifonun, Gisela; Hoffmann, Ludger; Strecker, Bruno** (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin: De Gruyter (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache, 7,1).

**Zimmermann, Malte** (2004): Zum Wohl: Diskurspartikeln als Satztypmodifikatoren. In: *Linguistische Berichte* (199), S. 1–35.

## **Anhangsverzeichnis und Anhang**

<b>Anhang 1:</b> Satztypendistribution der MP <i>wohl</i>	50
<b>Anhang 2:</b> Syntaktische Kombinationsmuster zur Kodierung von Konzession	50
<b>Anhang 3:</b> Korpusbelege – Vorkommen von <i>wohl</i> im Vorfeld im PK	51
<b>Anhang 4:</b> Korpusbelege (Bsp.) – Vorkommen von <i>wohl</i> im Vorfeld im DeWaC	54
<b>Anhang 5:</b> Tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse der Einzelanalysen	55
<b>Anhang 6:</b> Belege aus dem PK zur Illustrierung der Verwendung von <i>wohl</i>	56

## Anhang 1: Satztypendistribution der MP *wohl*

Quelle: Kwon 2005, S. 163.

Funktionstyp	Satzmodus	<i>wohl</i>
Aussage	V-2-Aussagesatz	+
	<i>wo</i> -V-L-Aussagesatz	–
	V-1-Aussagesatz	–
Frage	V-1-Fragesatz	+
	<i>w</i> -V-2-Fragesatz	+
	<i>ob/w</i> -V-L-Fragesatz	+
	Assertiver Fragesatz	+
Imperativ	V-1-Imperativsatz	–
	V-2-Imperativsatz	–
	<i>dass</i> -V-L-Imperativsatz	–
	<i>ob</i> -V-L-Imperativsatz	–
Wunsch	<i>wenn</i> -V-L-Wunschsatz	–
	V-1-Wunschsatz	–
	<i>dass</i> -V-L-Wunschsatz	–
Exklamativ	<i>w</i> -V-2-/ <i>w</i> -V-L-Exklamativsatz	–
	<i>dass</i> -V-L-Exklamativsatz	–
	V-1-/V-2-Exklamativsatz	–

## Anhang 2: Syntaktische Kombinationsmuster zur Kodierung von Konzession

Quelle: Rezat 2009, S. 476.

	Markierung der Proposition X		Markierung der Proposition Y
1)	lexikalisches Mittel der Einräumung (z.B. <i>zugeben; da hast du/haben Sie Recht; es stimmt, dass; ich weiß</i> )	+	adversatives Konnektiv ( <i>aber; doch; jedoch; vielmehr</i> )
2)	allgemeines Verstärkungselement des Gegensatzes (z.B. <i>zwar; gewiss; natürlich; wohl</i> )	+	adversatives Konnektiv ( <i>aber; doch; jedoch; vielmehr</i> )
3)	häufig keine Markierung, in seltenen Fällen: lexikalische Mittel der Einräumung (z.B. <i>es stimmt</i> )/allgemeine Verstärkungselemente des Gegensatzes (z.B. <i>gewiss</i> )	+	eindeutig konzessives parataktisches Konnektiv ( <i>trotzdem; dennoch; gleichwohl</i> )

### Anhang 3: Korpusbelege – Vorkommen von *wohl* im Vorfeld im PK

Quelle: CQP-Webinterface, Parlamentsreden.

Suchanfrage: [word="Wohl"&pos="ADV"] [pos="V.FIN"]

	Position, Sitzungsnr., Ort, Datum	Korpusbeleg zum Vorkommen von <i>wohl</i> im VF
(1)	140704, 86, Bonn, 08.02.1996	<i>Zunächst ist da noch immer die Verunglimpfung der Pflanze als potentielle Droge im Raum . Sie haben davon gesprochen . Es hat sich aber die Erkenntnis durchgesetzt , daß zwar alles , was wie Hanf aussieht , Hanf ist : aber es kommt auf den kleinen Unterschied an . <b>Wohl</b> ist der Pflanze der THC-Gehalt nicht anzusehen , trotzdem konnten sich die Regierungsfractionen durchringen , daß nicht , wie ursprünglich geplant , jedes Hanffeld den LKAs zu melden ist , sondern Gott sei Dank nur noch " auf Ersuchen " den Polizeibehörden . So macht diese Bundesregierung Punkte für den schlanken Staat . Vielleicht -- ich komme zum Schluß -- liegt die Trägheit jedoch auch daran , daß der Landwirtschaftsminister im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe sehr glücklos war und nie richtig in Schwung gekommen ist . Im Falle des Flachses haben wir von den Problemen gehört .</i>
(2)	2254600, 114, Bonn, 21.06.1996	<i>Nochmals und am Schluß : Der Gesetzesstaat ist für die innere Sicherheit bestens gerüstet , auch was die schwierigen Ausländerfragen angeht . <b>Wohl</b> gibt es Lücken bei der Durchsetzung des Rechts . Im Bewußtsein , daß diese Lücken nie ganz zu schließen sein werden , sollten wir miteinander wetteifern , diese Schwächen mehr und mehr abzustellen . Schönen Dank für die Geduld .</i>
(3)	4827349, 147, Bonn, 11.12.1996	<i>Ich will Ihnen dazu sagen , daß dies in meinen Überlegungen im nachhinein eine ganz gewichtige Rolle gespielt hat . Ich habe mir dabei aber nichts vorzuwerfen , weil ich keine andere Chance gesehen habe . Das gehört zu den Fragen , die ich vorhin dem Kollegen Bachmaier und anderen beantwortet habe : daß wir bestimmte Dinge im Lichte unserer gemachten Erfahrungen überdenken , damit es keinen Mißbrauch geben kann . Nach der Kenntnis , die wir heute haben , hat es bei diesen Fällen , in die wir involviert waren , keinen Mißbrauch gegeben . <b>Wohl</b> hat es die Schutzbriefe und für die Opfer die entsprechenden Deckpapiere gegeben . Schon dies wäre ein Grund , um eine solche Situation zu konstruieren . Ich weiß nicht , Herr Kollege Sperling , wie wir im nächsten Fall -- ein Nachfolger von mir oder eine andere Bundesregierung -- reagieren werden . Ich glaube , daß es keinen Fall gibt , der vergleichbar ist . Ihre Frage hat mich aber zum Nachdenken gebracht .</i>

(4)	7435362, 182, Bonn, 13.06.1997	<i>Des weiteren fordern Sie , daß " Haltungssysteme , die die Tiergesundheit deutlich beeinträchtigen und eine artgerechte Haltung verhindern " verboten werden . <u>Wohl darf man nie zufrieden sein , alles läßt sich noch optimieren -- auch in der Tierhaltung -- aber entgegen den Forderungen der grünen Meinungsmacher sind die dem deutschen Tierschutzgesetz entsprechenden Haltungssysteme tiergerecht !</u> Mit ihrer pauschal gehaltenen Forderung suggerieren Sie einmal mehr das Gegenteil der Realität und diffamieren einmal mehr fast die gesamte deutsche Landwirtschaft !</i>
(5)	12129486, 240, Bonn, 17.06.1998	<i>Damals lautete die bange Frage : Kann der Bundestag , können die unterschiedlichen Parteien die Vergangenheit der deutschen Teilung und der SED-Diktatur denn überhaupt gemeinsam aufarbeiten ? Der Nachweis gelang uns erstaunlich gut . Deshalb bekam die Nachfolgekommission einen ehrgeizigeren Auftrag , nämlich den , nicht nur die Teilungsgeschichte selbst , sondern auch deren Überwindung aufzuarbeiten . Diese Aufgabe haben wir nur zum Teil bewältigt . <u>Wohl haben wir uns mit der Rehabilitierung der Opfer , der Bilanz der strafrechtlichen Aufarbeitung , dem Bildungswesen , der Wissenschaft und Forschung , der Wirtschaft , dem Sozialwesen und nicht zuletzt dem Alltag beschäftigt .</u></i>
(6)	12129522, 240, Bonn, 17.06.1998	<i><u>Wohl haben wir in allen Fällen hochinteressante und nachlesenswerte Anhörungen durchgeführt und sicher auch gewichtige Berichte verfaßt sowie bedenkenswerte Ratsschlüsse für das nächste Parlament erarbeitet .</u> Doch zur eigentlich spannenden Frage der Nachwirkungen der SED-Diktatur in der politischen Kultur und im Rahmen der weiterwirkenden kommunistischen oder auch postkommunistischen Traditionen und ihrer Geltungsansprüche , die nicht selten verlogen sind und Ressentiments erzeugen , sind wir nur selten -- ich meine , zu selten -- vorgestoßen . Dies hat damit zu tun , daß die Kommission nicht nur die Vergangenheit , sondern auch die Gegenwart aufarbeiten wollte . Hier schlummern Konflikte , die eine außerordentliche Sprengkraft entfalten können .</i>
(7)	12514434, 243, Bonn, 23.06.1998	<i>Dazu bietet die Bundesregierung umfassende Hilfe an . Zu denken ist hierbei etwa an die Mitwirkung bei der Vermittlung an andere Arbeitgeber , die mögliche Übernahme in nachgeordnete Einrichtungen des Geschäftsbereiches des Bundesministeriums für Ernährung , Landwirtschaft und Forsten oder auch Übergangslösungen nach dem Rationalisierungsschutztarifvertrag . Ich möchte aber auch betonen , daß es einen kausalen Zusammenhang zwischen der beabsichtigten Strukturreform des aid e.V . und der geplanten räumlichen Verlagerung des aid e.V . innerhalb des Stadtgebietes von Bonn nicht gibt . <u>Wohl gibt es ein zeitliches Zusammentreffen der Überlegungen zu einer Strukturreform mit den seit Mitte 1997 zunehmend konkreter werdenden und unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten sinnvollen Erwerbs- und Bauabsichten der Deutschen Ausgleichsbank bezüglich des gegenwärtig dem aid e.V . zur Nutzung überlassenen Grundstücks .</u> Diese Pläne werden von seiten des Bundesfinanzministeriums befürwortet , der bezüglich des in Frage stehenden Grundstücks Verfügungsberechtigt ist . Dabei einen für alle Beteilig-</i>

		<i>ten tragbaren Interessenausgleich zu finden , wird das Ziel der in den kommenden Wochen intensiv zu führenden Gespräche sein .</i>
<b>(8)</b>	24713132, 87, Berlin, 17.02.2000	<i>Die Bundesforstverwaltung stellt selbstverständlich ihre qualifizierten Arbeitskräfte zur Holzaufarbeitung zur Verfügung . Eben solche Angebote gibt es aus allen Bundesländern . Der Weg auf der Europaschiene , so im Agrarrat am 24 . Januar 2000 , und die Abstimmung mit dem so heftig betroffenen Nachbarn Frankreich wurden über das Landwirtschaftsministerium und Minister Funke prompt gesucht . Das hält an . Die Hilfe für Baden-Württemberg ist gesteuert von Kopf und Herz und erfolgt mit Herz und Hand . <u>Wohl</u> weiß ich , dass hier natürlich auch die gebende Hand , also die Ausreichung <u>unmittelbarer Bundesmittel , gefordert wird .</u> Gerade über die vom Bund für Gesamtdeutschland bereitgestellten 1,7 Milliarden DM für die Gemeinschaftsaufgabe ist dies bereits geschehen . Hieraus wird ein erheblicher Teil für die sturmgeschädigten Regionen aufzubringen sein .</i>
<b>(9)</b>	25741605, 99, Berlin, 13.04.2000	<i>Klimaschutz ist eine ständige Aufgabe und ich weiß , dass wir diesen Klimaschutz nicht allein national bewerkstelligen können . <u>Wohl</u> sehe ich , dass im europäischen Vergleich des Waldzustandes in weiten Teilen Deutschlands signifikante Verbesserungen , <u>hingegen in fast allen europäischen Regionen signifikante Verschlechterungen zu verzeichnen sind .</u> Das zeigt der Waldzustandsbericht auf Seite 37 . Dies will ich jedoch nicht zum Ausruhen nutzen , sondern als europäische Aufgabe Ihnen , sehr verehrter Herr Minister , auch in den Europäischen Rat mitgeben . Und hier ist auch die EU-weite Harmonisierung der Energiebesteuerung voranzubringen .</i>
<b>(10)</b>	32185440, 230, Berlin, 18.04.2002	<i>Bundesminister Fischer hat deshalb in seiner Rede vor der Genfer Menschenrechtskommission am 20 . März im Namen der Bundesregierung China aufgefordert , die Unterdrückung der tibetischen Minderheit zu beenden . Es geht dabei nicht darum , die Zugehörigkeit Tibets zum chinesischen Staatsverband infrage zu stellen - diese wird weder von der Bundesregierung noch in diesem Hause bestritten . <u>Wohl geht es aber darum , gegenüber der chinesischen Regierung deutlich zu machen , dass die Gewährung der Menschenrechte in Tibet und der Erhalt einer einzigartigen lamaistisch-buddhistischen Kultur eine Grundvoraussetzung für die Bewahrung von Stabilität nicht nur in China , sondern in der gesamten von Krisen ohnehin schon genug bedrohten Region ist.</u> Die Sorge vor einer Ausbreitung des Terrorismus ist auch in China berechtigt . Der gemeinsame Kampf gegen den internationalen Terrorismus darf aber nicht zum Vorwand für die Einschränkung internationaler Menschenrechtsstandards gemacht werden .</i>

#### Anhang 4: Korpusbelege (Bsp.) – Vorkommen von *wohl* im Vorfeld im DeWaC

Quelle: CQP-Webinterface, DeWaC 1.

Suchanfrage: [word="Wohl"&pos="ADV"] [pos="V.FIN"]

Position im Korpus	Korpusbeleg
4271155	<i><b>Wohl</b> erfolgte eine Protokollierung der Systemanmeldungen , eine Aufzeichnung der lesenden Zugriffe erfolgte jedoch nicht . Damit konnten unbefugte Ausnutzungen der allzu pauschalen Zugriffsberechtigung , damit Brüche des Arztgeheimnisses auch nicht nachvollzogen werden .</i>
12505700	<i><b>Wohl</b> wurden immer neue Höhlen mit Malereien aus dieser Epoche gefunden , [...] , aber noch bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges , bis 1914 , war diese Entdeckung nicht in das Geschichtsbild des europäischen Menschen eingetreten .</i>
28818709	<i><b>Wohl</b> ist die Historiographie auch eine Kunstform , die das Streben nach Vollendung fordert , aber die Wirklichkeit der Ereignisse ist nicht rekonstruierbar .</i>
43463216	<i><b>Wohl</b> kontrollieren die russischen Truppen den größten Teil der tschetschenischen Städte , aber die Infrastruktur der Guerilla erreichen sie nicht . Die Separatisten wiederum sind zu schwach , um die Armee aus ihren Garnisonen zu vertreiben .</i>
80048122	<i><b>Wohl</b> haften einige Schienen durch eine Gummiauflage auch ohne Zwingen , aber bei empfindlichen Werkstücken ist es sinnvoll , die Schiene zusätzlich fest zu spannen . Die Auswahl an Zubehörteilen für die Schiene differiert von Marke zu Marke .</i>
254125477	<i><b>Wohl</b> gibt es Ansätze , vom ohnmächtigen Messias zu sprechen , aber zu mehr als „zaghaften Ansätzen“ hat man sich da nicht durchringen können .</i>
255115911	<i>Obwohl es sein Name vermuten lässt , enthält Leberkäse weder Innereien noch Käse . <b>Wohl</b> gibt es aber welchen mit Käse als Füllung , das ist dann jener , der mit dem Unwort Käseleberkäse bezeichnet wird . Der Ausdruck Leber leitet sich höchstwahrscheinlich von der Laibform des Fleischziegels her , und Käse wiederum dürfte die Beschaffenheit beschreiben .</i>
264140343	<i><b>Wohl</b> sucht es sich noch mit dem Rüssel seiner Widersacher zu erwehren , packt blitzschnell zu , doch gewandt weichen die Eingeborenen seinem gefürchteten Greiforgan aus.</i>
265375002	<i><b>Wohl</b> kann von Eltern keine " professionelle " Gesprächsführung erwartet werden , aber Echtheit , Wertschätzung , einfühlsames Verstehen , Vertrauen , Achtung usw. gegenüber der Erzieherin - zumindest als Reaktion auf ein entsprechendes Verhalten ihrerseits .</i>



## Anhang 5: Tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse der Einzelanalysen

Quelle: Eigene Darstellung.

Das ‚+‘ steht für ‚trifft zu‘ und das ‚-‘ steht für ‚trifft nicht zu‘. Die letzte Spalte enthält eine Hypothese zum Vorliegen eines betonten *wohl*, die sich u.a. aus der Betrachtung der anderen Kriterien ergibt. Dabei steht ‚+‘ für ‚betontes *wohl*‘ und ‚-‘ für ‚unbetontes *wohl*‘. Die Angabe eines ‚?‘ indiziert, dass trotz der hier getroffenen Entscheidung ein Bewusstsein dazu besteht, dass diese Fälle besonders diskussionswürdig und auch andere Herangehensweisen bzw. Interpretationen möglich sind.

Beleg	Ersetzbarkeit durch <i>vermutlich</i>	Ersetzbarkeit durch <i>zwar</i>	Ausdruck von Unsicherheit / einer Vermutung	Bekräftigung der Aussage, Bestätigung des Sachverhaltes	Vorhandensein von Konzessivität		Einführung / Vorbereitung einer neuen Information	Hypothese über die Betonung (Ist das <i>wohl</i> betont denkbar?)
					Vorwegnahme eines potenziellen Gegenargumentes	Einführung eines neuen Aspektes		
1	-	+(?)	-(?)	+(?)	+	-	-	+(?)
2	-	-	-	+	-	-	+	+
3	-	-	-	+	-	-	+	+
4	-	+	-	-(?)	+	-	-	-
5 / 6	-	+	-	+	-	+	-	-(?) + (?)
7	-	-	-	+(?)	-	+	+	+(?)
8	-	-	-	+	-	-	-	+
9	-	+(?)	-	+	-	+	-	+
10	-	-	-	+	-	-	-	+

## Anhang 6: Belege aus dem PK zur Illustrierung der Verwendung von *wohl*

Quelle: CQP-Webinterface, Parlamentsreden.

	Position im Korpus	Korpusbeleg
(1)	17442303	<i>Aber , Frau Schmidt-Zadel , gut gemeint ist noch nicht <b>wohl</b> gelungen .</i>
(2)	30573752	<i>Es werden <b>wohl</b> 3,5 Millionen arbeitslose Menschen werden .</i>
(3)	822549	<i>Dahinter steht <b>wohl</b> die Philosophie , daß so etwas eben zum modernen Leben gehört , daß man das akzeptieren muß .</i>
(4)	1032675	<i>Sie waren <b>wohl</b> auf der falschen Veranstaltung !</i>
(5)	14707498	<i>Für Sie ist die Erde <b>wohl</b> immer noch eine Scheibe ?</i>
(6)	2393134	<i>Dabei stehen die Menschenrechte sehr <b>wohl</b> im Mittelpunkt; denn ich glaube , daß ohne ihre Verwirklichung letztlich gedeihliche Beziehungen überhaupt nicht möglich sind .</i>
(7)	2254600	<i><b>Wohl</b> gibt es Lücken bei der Durchsetzung des Rechts .</i>
(8)	31171843	<i>Offensichtlich war Ihnen bei dieser Angelegenheit selber nicht <b>wohl</b> .</i>
(9)	30410678	<i>Wir entscheiden politisch <b>wohl</b> begründet und in großer Verantwortung .</i>
(10)	31362871	<i>Es stellt sich jetzt in der Diskussion heraus , dass dieses Konzept rational , <b>wohl</b> begründet und sachlich handhabbar ist ; auf diesem Konzept können wir aufbauen .</i>
(11)	16899704	<i>Zwei Drittel der Heimbewohnerinnen und -bewohner sind schon heute schwer- bzw. schwerst pflegebedürftig . Gibt es heute fast 2 Millionen pflegebedürftige Menschen , werden es in 50 Jahren <b>wohl</b> 5 Millionen Menschen sein .</i>
(12)	2322639	<i>Sie sollten vielleicht die richtige Statistik lesen . Erstmals seit zehn Jahren gibt es auch im Westen weniger Lehrstellen als Bewerber . Da werden <b>wohl</b> auch keine noch so schönen Mobilitätsprogramme mehr helfen .</i>
(13)	701387	<i>Wie hoch wird <b>wohl</b> der Preis sein , den manche Antragsteller zu zahlen haben ?</i>
(14)	700261	<i>Die bisherigen Aufgaben sollen , so lesen wir , wirtschaftlicher gestaltet werden . Wir gehen <b>wohl</b> nicht allzu fehl in der Interpretation , wenn mit diesem " wirtschaftlicher " vor allen Dingen preisgünstiger gemeint ist .</i>

(15)	245679	<i>Das war <b>wohl</b> schon ein bißchen mehr als ein Fehler , was Jelzin sich hat zuschulden kommen lassen .</i>
(16)	15060802	<i>Ergebnisoffen heißt ja <b>wohl</b> doch auch - das machen Sie ja deutlich , auch wenn Sie in netter Form ein bißchen darum herumreden - , daß es eine Reduzierung der Bundeswehr geben kann .</i>
(17)	34807162	<i>Sie haben <b>wohl</b> die Steuerdebatte heute Nachmittag nicht mitbekommen !</i>
(18)	2407648	<i>Ich bin der Auffassung , Frau Kollegin Vollmer , daß der Spielraum , den Art . 33 Abs . 5 des Grundgesetzes bietet , mit dieser Reform sehr <b>wohl</b> ausgenützt wird .</i>
(19)	140560	<i>Das weiß ich <b>wohl</b> , Herr Hornung . Hanf kann die Probleme der Landwirtschaft allein nicht lösen ; dazu gehört mehr . Dazu gehört nämlich ein umfängliches Konzept für die Verwendung und Aufbereitung von nachwachsenden Rohstoffen .</i>
(20)	2821896	<i>Sie können <b>wohl</b> Gedanken lesen ?</i>
(21)	32185446	<i><b>Wohl</b> geht es aber darum , gegenüber der chinesischen Regierung deutlich zu machen , dass die Gewährung der Menschenrechte in Tibet und der Erhalt einer einzigartigen lamaistisch-buddhistischen Kultur eine Grundvoraussetzung [...] ist.</i>
(22)	36672993	<i>Stellen Sie sich vor , Helmut Kohl hätte neben der Bundesregierung auch noch den Rundfunksektor und den Fußballsport kontrolliert : Es hätte täglich mehrere Stunden Robert Lembke gegeben und Berti Vogts wäre <b>wohl</b> immer noch Bundestrainer . Vielfalt und Internationalisierung unserer Mediengesellschaft müssen sich nicht widersprechen .</i>
(23)	123516	<i>Ich bin mir der Problematik sehr <b>wohl</b> bewußt .</i>
(24)	238062	<i>Es ist doch <b>wohl</b> die Aufgabe der Politik , Leid , das vermeidbar ist , zu verhindern.</i>
(25)	822549	<i>Der Staat würde den Diebstahl im alltäglichen Leben , vom Ladendiebstahl bis hin zum Taschendiebstahl in der U-Bahn , letztlich aus dem Bereich des Strafrechts ausnehmen , weil und solange die Beute von geringem Wert ist . Dahinter steht <b>wohl</b> die Philosophie , daß so etwas eben zum modernen Leben gehört , daß man das akzeptieren muß . Das macht diese Bundesregierung nicht mit .</i>
(26)	8343722	<i>Warum haben Sie es eigentlich so eilig ? Sie stehen da <b>wohl</b> unter einem ziemlich seltsamen Termindruck : Sie wollen <b>wohl</b> möglichst noch vor der Regierungsbildung in Hamburg fertig sein oder wenigstens vor dem SPD-Parteitag im Dezember , [...] .</i>
(27)	36420451	<i>Wir werden den alten , völlig unterfinanzierten Bundesverkehrswegeplan nicht einfach fortschreiben , sondern ihn auf eine neue Grundlage stellen . [...] Das ist <b>wohl</b> wahr , aber Sie wissen , dass Ihrer bis zum Jahre 2012 oder 2015 gelten sollte .</i>

(28)	4205449	<i>Sie wollen nur die negativen Folgen einer Fristversäumnis verhindern . Das haben wir <b>wohl</b> verstanden , doch genau das ist das Problem . Wir können nicht nur von den finanziellen Auswirkungen der Fristversäumnis für den einzelnen Versicherten reden , wir müssen uns auch dem Gerechtigkeitsproblem stellen , das damit einhergeht .</i>
(29)	8487076	<i>Ich weiß , das sind Formulierungen im Konjunktiv , es gibt schließlich auch andere Dinge , die die Rentenversicherung belastet haben . Ich weiß das <b>wohl</b> , aber dieser eine Faktor hat bereits eine sehr beachtliche Wirkung .</i>
(30)	4281906	<i>Herr Bundesminister , die Botschaft hören wir <b>wohl</b> , aber uns fehlt der Glaube . Wir haben schon so viele andere Botschaften von Ihnen gehört , deren Verfallszeit sehr , sehr kurz war : einmal rein in die Kartoffeln , einmal raus aus den Kartoffeln ; einmal hau , dann wieder ruck .</i>
(31)	123039	<i>Enteignungen zum Zwecke des Bergbaus gab es auch im Westen , auch wenn das etwas anders als in der DDR ablief ; das weiß ich <b>wohl</b> .</i>

---

## Selbstständigkeitserklärung

Ich, Anne-Christin Zeng, erkläre ausdrücklich, dass es sich bei der von mir eingereichten schriftlichen Arbeit (Bachelorarbeit) mit dem Titel

### **Die Polyfunktionalität des Ausdrucks *wohl***

#### **Eine korpuslinguistische Untersuchung der Bedeutung und Verwendung der Modalpartikel *wohl* im Vorfeld in einem Korpus aus Parlamentsreden**

um eine von mir selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasste Arbeit handelt.

Ich erkläre ausdrücklich, dass ich sämtliche in der oben genannten Arbeit verwendeten fremden Quellen, auch aus dem Internet, als solche kenntlich gemacht habe. Insbesondere bestätige ich, dass ich ausnahmslos sowohl bei wörtlich übernommenen Aussagen (Zitaten) als auch bei in eigenen Worten wiedergegebenen Aussagen anderer Autoren und Autorinnen (Paraphrasen) die Quelle angegeben habe.

Mir ist bewusst, dass Verstöße gegen die Grundsätze der Selbstständigkeit als Täuschung betrachtet und entsprechend der Prüfungsordnung und / oder der Allgemeinen Satzung für Studien- und Prüfungsangelegenheiten der HU (ASSP) geahndet werden.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift